

Geheimtätigkeit
 nach dem mit dem Reichs-
 gesetz vom 20. April 1909.
 Abonnementpreis
 monatlich 50 Pf.
 vierteljährlich 1.50 Mk.
 jährlich 5.00 Mk.
 Preis für den Einzel-
 exemplar 1.00 Mk.
 Einzelhefte 10 Pf.
 Einzelhefte 10 Pf.
 Einzelhefte 10 Pf.
 Einzelhefte 10 Pf.



Interaktionsgebühr
 für die Benutzung des
 Bibliotheksausschusses
 20 Pfennig.
 für die Benutzung des
 Bibliotheksausschusses
 20 Pfennig.
 für die Benutzung des
 Bibliotheksausschusses
 20 Pfennig.
 für die Benutzung des
 Bibliotheksausschusses
 20 Pfennig.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebnerwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 und die Mansfelder Kreise.
 Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Etwas Kulturpolitik.

Im preussischen Dreiklassenhaufe entrollte am Dienstag Genosse Adolf Hoffmann in einer zweistündigen infanterischen Rede ein Bild von der Schulpolitik, wie wir Sozialdemokraten sie uns vorstellen. Wir befinden uns in unserer Forderung nach der Verringerung des heutigen Schulunterrichts in der Gesellschaft anerkannt hervorragender Männer und aller vorzeitlichen Fähigkeiten. Auch für die Förderung einer Trennung von Kirche und Staat, und damit einer Trennung von Kirche und Schule, haben sich namhafte Männer, die keine Sozialdemokraten waren, ausgesprochen. Und als Jungen für den Genossenschaftsgeist, die heutige Schule dadurch begehrt, daß sie die Kinder von Disziplinenten zur Teilnahme am Religionsunterricht zwingt, konnte sich unser Redner sogar auf Adolf Söcher beziehen. Adolf Hoffmann sprach mit dem ihm eigenen Mut, aber dennoch streng sachlich und ernst, wie es diese wichtige Frage verdient. An die Spitze seiner Rede stellte er die Forderung nach der weltlichen Einheitschule dem Kindergarten bis zur Hochschule unter völliger Gleichberechtigung der Geschlechter. Jeder, der die Möglichkeit hat, soll die Möglichkeit haben, seine Fähigkeiten zu entfalten, und sollen nicht die im Volke schlummernden Talente verkommen, nur weil die Eltern das Geld für eine gute Ausbildung fehlt. Den Genossenschaftsgeist der heutigen Schule hat Adolf Hoffmann am eigenen Leibe zu spüren bekommen, denn das Kammergericht hat ihn in Strafe genommen, weil er seine Kinder nicht in den Schulreligionsunterricht schickte. Das selbe Kammergericht hatte zehn Jahre vorher aber unseren Genossen wegen der gleichen „Vergehen“ freigesprochen. Erst als Hoffmanns Kinder auf die Real- und Lyzeen kamen, durften sie dem Religionsunterricht weichen. Das alte Bild zeigt auch hier, daß die Religion nur etwas für „das Volk“ ist und daß die Besitzenden sie nicht brauchen.

Kulturfortschritt beruht auf der heranwachsenden Jugend, und deshalb ist uns für die Jugend nichts zu teuer. Früher ist auch das liberale Bürgertum energisch für die Schule eingetreten, ja es waren Männer, die nachher als Minister endeten. Die schönen Worte von früher hatten sie dann allerdings vergessen. Nur ein Reichsgesetz kann die Schädlichkeit der jetzigen Schulverhältnisse beseitigen. Das Interesse der Sozialdemokratie für die Volksschule hat auch der Führer der deutschen Lehrerhaft, Herr Rösser, anerkannt. Wir verlangen die Einheitschule. Das wünschen wir nicht, daß jeder Arbeiterknecht oder jeder Bauernengel die Unwissenheit beibehalten soll. Rösser: Ich bitte Sie, die Arbeiter nicht so zu beleidigen. -- Geiterlein: Ich freue mich, daß der Präsident die Arbeiter gegen die Unwissenheit, die ich in der Presse der Rechte gefunden habe, in Schutz nimmt. (Geiterlein.) Also es soll nicht jeder Arbeiterknecht die Unwissenheit beibehalten, aber auch nicht jeder Nichtsnutz irgend eines Herrn von und wegen. (Geiterlein.)

lischer Volkserziehung müßte solche Zustände hintersetzen. Wie wenig Verlaß auf das Bürgertum aber ist, beweist das bekannte Buch des Bürgermeisters Dr. Schüding, der schreibt: „Wenn Landrat und geistlicher Schulinspektor Hand in Hand gehen, um das Schulwesen nach reaktionärsten Gesichtspunkten auszugestalten, dann gründet der gebildete Breiße einen historischen Verein, in dem Vorträge über die barefischen Fragen vergangener Jahrhunderte gehalten werden. Ueber die Bildung seiner Kinder, die Rechte seiner Gemeinde, seine eigenen Rechte redet der Breiße nicht ganz öffentlich, bis könnte in höheren Kreisen Anstoß erregen, dem Geschäft ober der Karriere schaden.“ Das ist halt aber zutreffend.

Für die Volksschulzustände in Preußen bezeichnend ist die hohe Klassenfrequenz, die bis zu 200 Kindern geht. Auf dem Lande fehlen 15 000 Klassenräume, 210 000 Kinder haben noch Wege von ein und zureichend 2 1/2 Kilometer zur Schule. Die Zustände der sogenannten „Schulpaläste“ auf dem Lande sind bekannt. Ich erinnere an das Wort des Freiherren von Veltheim in Trauchheim: „Vor den Schulräumen haben die Pferde den Vortritt.“ Beim Lehrerexamen spielt eine der Hauptrollen die literarische Erziehung in den Seminaren. Auf diese Weise will man Drillautomaten und Geistesflaven erziehen. Nur zu einer Unwissenheit bekommen die Lehrer bereitwillig Urlaub, einer furchigen Unwissenheit, der nur erstickten des Reichsbundes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Dort sollen sie geschult werden zum Kampf gegen die Sozialdemokratie. Wenn Sie so die Lehrer auf religiös und politisch Gebiet gegen uns loslassen, werden Sie es den Eltern nicht verdenken können, daß ihre Kinder darüber aufklären, daß die Lehrer nur, um ihre Kinder ernähren zu können, lehren müssen, was sie selber nicht glauben.

Wir verlangen die Unentgeltlichkeit des Unterrichts bis zur Unwissenheit, unentgeltliche Lieferung aller Lehrmittel, so gut wie dem Soldaten die Waffen geliefert werden. Wir verlangen den Ausbau von Spezialklassen für zurückgebliebene Kinder, die Anstellung von Schulärzten, Verringerung der Prügelstrafe. Die Erziehung soll beginnen in Kindergärten, die frei von jeder Frömmelerei sind. Solange der jetzige Geist im Kultusministerium herrscht, wird es nicht besser werden. Ich erinnere nur an die Lurnhallenangelegenheiten. In Städten beruht man auf unalte Verordnungen. Es scheint, man hat einen politischen Schlimmerer angeheilt. (Geiterlein.) Wir fordern unsere Katholiken nur um unsere Interessen und fieber unsere Ideen. (Zuruf rechts.) Trotzdem protestiere ich aus Gerechtigkeitsgefühl dagegen. Dafür haben Sie freilich kein Verständnis.

Mit ängstem Spott kritisierte Hoffmann die vom engherzigen konfessionellen Geist getragenen Bestimmungen des neuen Volksschulunterrichtsgesetzes, die da befehlen, daß katholische Kinder nur von einem katholischen Lehrer und evangelische Kinder nur von evangelischen Lehrern unterrichtet werden dürfen. Ausführlich verweltete Hoffmann bei der Kritik der Nichtbefähigung des Genossen Dr. Quard als Mitglied der Frankfurter Schuldeputation und konnte mit Recht aus dieser verfassungswidrigen und rechtswidrigen Behandlung von Sozialdemokraten den Schluß ziehen, daß sich der weitesten Kreise Empörung bemächtigen werde. Wird doch dieses Vorgehen der Regierung nicht nur von Sozialdemokraten, sondern auch gegen ausdrückliche Freistimmungen angewandt, wogegen sich diese allerdings jetzt in der Zeit des Wackes nur matt zur Wehr setzen. Im einzelnen kritisierte unser Redner die überflüssigen Klassen, die schlechte Befähigung vor allem der Schulräume auf dem Lande und die mangelhafte Vorbildung der Lehrer in den fast hundert geleiteten Seminaren.

Auf diese Kritik folgten die Forderungen, die wir an die heutige Schule zu stellen haben. Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, Befreiung der Prügelstrafe und Anstellung von Schulärzten. Auch die Einrichtung von Kindergärten empfahl unser Redner, die freilich sein müssen von jeder Frömmelerei. Sein Einverständnis erklärte Hoffmann mit den Ausführungen vom Tage vorher gegen die Schuldeputation. Nur faßt er diesen Begriff erheblich weiter und rechnete dazu auch allerhand fromme Krätzchen und byzantinische Gesichtsbücher. Dr. Schwabe: Hoffmann machte sich auf diese Rede die Antwort recht leicht. Hoffmann nannte und wozu er sich das Recht konstruierte, im Namen der preussischen Regierung die feierliche Erklärung abzugeben: er verziehe, auf diese Rede etwas zu erwidern. Natürlich spenden Rechte und Zentrum dieser Mangelleistung des künftigen Kultusministers begreiflich Weisfall.

Im übrigen brachte der Tag nur noch eine leblich entzündete Rede des freimüthigen Lehrers Hoff, der ebenfalls die Nichtbefähigung des Genossen Dr. Quard kritisierte.

Auf unseren Standpunkt in der Bewertung der Volksschule hat sich auch dem Deutschen Lehrertage im vorigen Jahre auch ein so hervorragender Mann wie Universitätsprofessor Ratop gestellt. Er hat den heutigen Zustand bekämpft, bei dem nicht die Befähigung, sondern der Geldsack entscheidet, ob jemand eine höhere Schule besuchen kann oder nicht. Wir fordern die Einheitschule von Kindergarten bis zur Hochschule unter völliger Gleichberechtigung der Geschlechter und als Voraussetzung dafür die Befreiung des Religionsunterrichts aus der Schule. (Zuruf rechts.) Das ist keine sozialdemokratische Forderung, sondern sie ist in vielen europäischen Staaten verwirklicht. Der heutige Zustand ist sogar vom Herrscher der Erde beklammert worden, der es von seinem religiösen Standpunkt aus für unmöglich erachtet hat, einen Arbeiter zu erziehen, seine Kinder den Katechismus auswendig lernen zu lassen. Ich selbst bin mit dem Vorgehen in Konflikt geraten, weil ich meine Kinder aus dem Religionsunterricht zurückführe. Erst als sie auf die Real- und Lyzeen kamen, durften sie dem Religionsunterricht fern bleiben. Also wer Geld hat, um aus dem Gymnasium gehen zu können, braucht keine Religion! Viele Eltern weichen sich auch deshalb gegen die Teilnahme ihrer Kinder am Religionsunterricht, weil sie nicht wollen, daß sie die Bibel in die Hand bekommen. Sie werden an ihrer Jugend nicht acht geben, wie sie die Religion lernen und sich selber. Sie nur einmal Rechts 12, 11—19, 16—18 und 20, 2—18 nach. (Große Lärme rechts und im Zentrum. Schlußrufe.) Und ein solches Buch geben Sie den Kindern in die Hand! (Große Lärme rechts.)

Präsident v. Rösser: Herr Hoffmann, ich rufe Sie zur Ordnung! (Zuruf rechts und im Zentrum.)

Hoffmann (fortfahrend): Eine Frau in Bodenheim, die ihre Kinder statt zum katholischen zum freireligiösen Unterricht schickte, wurde auf Grund einer Verordnung aus dem Jahre 1726 wiederholt bestraft. (Zuruf, höflich b. d. Soz.) Heute verlangen die Orthodoxen sogar Verpfändung des Lehrers auf das kirchliche Verzeichnis bei der Anstellung. Unter der Firma Schule sind die künftigen Hoffnungen aller Dummelänner in Erfüllung gegangen. Die Liberalen haben nicht mehr die Kraft, wirklich Wandel zu schaffen, weil sie noch in der Synopse des Wackes liegen. (Geiterlein.) In einem Regierungserlaß von 1805 hieß es noch: „Auf die Konfession des Lehrers kommt es nicht an.“ Nach dem heutigen Volksschulunterrichtsgesetz soll der katholische Lehrer die katholischen, der evangelische Lehrer die evangelischen Kinder in allen Fächern unterrichten. Ein Verlangen kirchlicher Welt höhnt mit Recht darüber und sagt, es wäre freilich, wenn katholische Kinder von dem evangelischen Lehrer erziehen würden, daß 7 x 9 = 83 ist. (Geiterlein.) Früher ist der Freisinn auch für Trennung der Schule von der Kirche eingetreten, heute wollen die Herren, daß die Religion der Schule erhalten bleibe.

Auf die Vraagstellung von sozialdemokratischen Schuldeputationsmitgliedern hat der Vordrucker schon hingewiesen. Es handelt sich hier um ein Ausnahmengesetz gegen die Sozialdemokratie, das der Verfassung widerspricht. (Zuruf wahr b. d. Soz.) Der Genosse Singer hat 25 Jahre lang in der Stadververwaltung seine Pflicht in so hohem Maße erfüllt, daß selbst seine Gegner dies bei seinem Jubiläum anerkennen mußten. Trotzdem wurde er als Mitglied der Schuldeputation nicht befähigt. Das war ein Schlag ins Gesicht für die, die ihn genähigt hatten. In Halle wurde ein Sozialdemokrat, der 18 Jahre dem Schulvorstand angehört hatte, bei der Wiederwahl nicht befähigt. (Zuruf, höflich b. d. Soz.) Ein Geisteskranker, der dieses Dummheit hat, hat mein Verständnis befreit, was Recht und Gerechtigkeit ist, auf. Ich sehe, wie solche Ingerichtigkeiten überall Empörung aufkommen lassen. Im Kreise Rön wurde die Befähigung eines Genossen zum Schulvorstandsmitglied wieder zurückgegeben, als er bei der Landtagswahl als Wahlmann den Sozialdemokraten wählte. Das ist ein hartes Stück von Terrorismus. (Zuruf wahr b. d. Soz.) Sie dürfen sich dann nicht beklagen, daß wir die Wunde, die Sie selbst haben, gelegentlich Ihnen gegenüber benutzen. In Gessen hat man zwei sozialdemokratische Schullehrer befähigt; der preussische Staat scheint so etwas nicht zu ertragen.

Auch gegen Freisinnige wird diese Sozialengesetze angewandt. Ich erinnere an den Fall des Hofrats Zuber in Kolberg. Die geistliche Schulaufsicht wollte bereits die Nationalversammlung 1848 abweisen. Wo ist der Widerstand der Liberalen gegen diese geistliche Schulaufsicht geblieben? Ein Sturm mit-

Die ganze Auffassung des Kultusstaats geschieht im Interesse der herrschenden Klassen. Dem Bildungsbüßer des Volkes gerecht zu werden, wird mir nicht instande. Das hat uns schon der Riegler Fall in der Gesellschaft zur Förderung der Volkshilfe gezeigt. Wir wollen bildungsfördernde nicht bildungshindernde Bibliotheken, bei denen die Fünftklässler und Schwarzköpfe (Große Geiterlein), ihren Einfluß zum Nutzen ihrer Reibes- und Geistesverwandten ausüben. (Erneute große Geiterlein.) Wir kämpfen mit Ihnen gegen die Schuldeputation; dazu gehören aber auch die frömmelnden Krätzchen und byzantinischen Bücher. Unsere Pläne auf dem Gebiete des Schulwesens mögen Milliarden kosten. Diese Milliarden aber sind aufzubringen, wenn Sie das Geld nicht für unproduktive Zwecke hinauswerfen würden. Her die Millionen für die Erziehung unserer Völker! Wir wollen zur Freiheit, zur Erkenntnis! (Zuruf, heftig b. d. Soz.)

Ministerdirektor Dr. Schwabe: Ich könnte natürlich die Ausführungen des Vordruckers, soweit sie sachlich waren, widerlegen. Es widerstrebt mir aber, wenn die bedeutungsvollen Angelegenheiten, die es sich bei der Unterrichtsfrage handelt, hier in diesem Tone behandelt werden. (Zuruf rechts.) Der Vordrucker hat darauf verzichtet, diese Fragen wirklich objektiv sachlich zu erörtern und hat sich darauf beschränkt, diese wichtige Angelegenheit in einer leblich an der Oberfläche bleibenden agitatorischen Art zu behandeln. Ich verziehe namens der königlichen Staatsregierung darauf, auf diese Rede zu erwidern. (Stürmischer Zuruf rechts. Zuruf b. d. Soz.: Das ist bequemer!)

Hierauf verlegt das sogenannte hohe Haus die Weiterberatung auf Mittwoch.

Sitzungsbericht.

72. Sitzung, Dienstag, 27. April, 11 Uhr.
 Die zweite Beratung des Kultusstaats wird bei der allgemeinen Besprechung fortgesetzt.
 Ad. Hoff (Freis. Wg.) tritt für die Gesamtnahme des Unterrichtsministeriums aus dem Kultusetat ein und kritisiert die Nichtbefähigung des sozialdemokratischen Stadverordneten Dr. Quard in Frankfurt a. M., der zum Mitglied der Schuldeputation gewählt war. Man mag an den Sozialdemokraten viel aussetzen haben, das Interesse an der Volksschule kann man ihnen nicht absprechen.
 Ministerdirektor Dr. Schwabe: Es ist schon bei der Nichtbefähigung des Stadverordneten Singer als Mitglied der Berliner Schuldeputation anerkannt worden, daß Sozialdemokraten für die Volksschule reges Interesse haben können. Aber die Schuldeputation hat Anteil an der künftigen Schulaufsicht, und deshalb ist es nicht angängig, Sozialdemokraten die Teilnahme an dieser künftigen Aufsicht zu gestatten.
 Ad. Hoffmann (Soz.):
 Wenn einst der Unterricht losgerissen wird vom Kultus, dann werden wir einen wirklichen Kulturakt haben. Jeder

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
 urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219090429-11/fragment/page=0001

Das Manifest des italienischen Proletariats.

Man schreibt der Parteipresse aus Rom: In ihrer Stellungnahme zur Manifeste hat die italienische Bourgeoisie drei Pfaffen durchlaufen. Zu Anfang haben die verschiedenen Klassen in der proletarischen Rundgebung einen revolutionären Versuch, der notwendig zu blutigen Konflikten und schweren Störungen der öffentlichen Ordnung führen müßte. Als dann mit dem Rücklassen der Proletarier durch die Polizei und dem Zurückdrängen der anarchistischen Elemente in der organisierten Arbeiterchaft der friedliche Charakter des Manifestes deutlich zum Ausdruck kam, verfiel die Bourgeoisie auf eine neue Taktik: sie verlegte sich darauf, die Manifestanten auf eine neue Taktik, den „Konkurs zu machen“. Wenn schon das ganze Proletariat Italiens den ersten Schritt begehrt wollte, so sollte es sich wenigstens an diesem Tage nicht allein in die Hände des So-

Die Berliner Beamtenvereinigungen schied der bürgerlichen Presse eine Erklärung, worin sie versichert, daß der Verband deutscher Beamtenvereine und die zu diesem gehörige Berliner Beamten-Vereinigung bei diesen Versammlungen nicht beteiligt seien, da für diese Beamtenorganisationen die Unterstützung politischer Angelegenheiten satzungsmäßig ausgeschlossen sei. — Auch der Verband mittlerer Reichs-, Post- und Telegraphenbeamten versichert, sich nicht offiziell an dem Beamtentage beteiligen zu haben, die zum Wort genommenen Post- und Telegraphenbeamten hätten nicht im Auftrage der im Verbands zusammengefügten mittleren Beamtenchaft gesprochen.

Die preussischen Beamten sind nun einmal keine Französischen!

Innerbüreau preussischer Steuerpolitik.

Ein würdiges Seitenstück zu den von Professor Deßbrück ausgehenden Willkür-Steuerbedenken der preussischen Agrarier bildet die folgende Meldung der „Post“:

Die Festsetzung der Steuerlöhnen veranlaßt die Steuerbehörde in Sachen B. eine Anfrage an den preussischen Finanzminister zu richten. Darauf ist ihr, wie uns aus Sagen gedachert wird, folgende Antwort zuteil geworden:

Der preussische Finanzminister antwortete, daß die Grundzüge, die für die Richtbestimmung des Einkommens aus Leberlöhnen bei den Zollbeamten maßgebend seien, auf die Lohnarbeiter nicht angewendet werden dürfen. Die Festsetzung des Lohnes an Leberlöhnen müsse bei den Arbeitern aufrecht erhalten bleiben. Gegen Arbeitgeber, die die Grundzüge des Leberlöhneinkommens bewirkten, werde mit der größten Schärfe vorgegangen. In einem Falle sei bereits eine Abmahnung mit 3000 Mk. Geldstrafe erfolgt.

Kritiker kann sich die Regierungswirtschaft nicht dokumentieren, als durch diesen Fall. Die Vetterung der Leberlöhnenbedenken der Arbeiter wird mit Gehilfen bis zu 8000 Mark Erzeugnissen, und die Steuerüberhebungen der Junker sucht der preussische Finanzminister im Dreifachhause zu vergrößern.

Deutsches Reich.

— **Gesekontwurf über die freien Hilfskassen.** Anscheinend aus amtlicher Quelle stammend, wird erklärt, daß der dem Reichstage vorliegende Gesekontwurf über die Hilfskassen durch die Reichsversicherungsordnung nicht hinausführt. Letzterer Gesekontwurf will nur das Verhältnis der freien Hilfskassen zu den anderen Krankenassen regeln. Angeht es die Absicht besteht, den freien Hilfskassen eine freiere Verwaltung zu ermöglichen. Das Selbstverwaltungsrecht dieser Kassen soll unangefastet bleiben. Diese Versicherung ist sehr überflüssig; denn die Beiträge zu den freien Hilfskassen haben die Arbeiter selbst zu tragen und es wäre ja noch schöner, wenn man ihnen die Verwaltung von Kassen, zu denen die Unternehmer nichts beitragen, auch noch einschränken wollte!

— **Ausdehnung des Heilversfahrens.** Die Vertreter der Berufsvereinigungen sind zu einer im Reichsversicherungsamt stattfindenden Konferenz eingeladen worden. Es besteht die Absicht, eine Denkschrift herauszugeben, die sich mit der Lebernahme des Heilversfahrens durch die Berufsvereinigungen während der gesetzlichen Wartezeit befaßt. Die bisher von einigen Berufsvereinigungen befolgten Grundzüge sollen allgemein zur Einführung gelangen.

— **Auslieferungsgesetz.** In der in Dresden bevorstehenden Gerichtsverhandlung gegen russische Studierende wegen Geheimbündelei wird noch geschrieben:

Es befinden sich bis jetzt allein im Dresdener Untersuchungsgefängnis 3 bis 17 russische Gefangene, die der „Geheimbündelei“ verdächtig sind. Auch die Berliner Politische Polizei nimmt an der Verurteilung Anteil. Kürzlich wurde noch ein der Berliner Polizei schon seit längerer Zeit „verdächtig“ stufte in Dresden verhaftet. Die in Dresden und in Berlin verhafteten Russen unterhalten lebhaften Verkehr mit dem in der Schweiz etablierten russischen Hauptkomitee — ein entsprechendes Verbrechen! Die gesamte Korrespondenz soll in die Hände der Polizei gefallen sein.

— **Angriffe gegen das Auswärtige Amt.** Die „Nationalzeitung“ greift in ihrer Dienstagsausgabe das Auswärtige Amt im allgemeinen und den Staatssekretär v. Schöner in besonderer Gemütschaft an. Im Falle Kienkausen, der im Pariser bis her nicht zu seinem Gelde kommen konnte, wird dem Auswärtigen Amt lässigkeit zum Vorwurf gemacht. In Griechenland habe man einer deutschen Firma, die sich um

staatliche Dienstleistungen bemüht hatte, die amtliche Unterstützung verweigert, weil man einem anderen Bewerber, einem Oesterreicher, keine Konkurrenz machen wollte. In einem anderen Falle sei der deutsche Industrie ein Auftrag für Solomotoren verloren gegangen, weil der bürgerliche Gesandte keine Zeit hatte, sich mit der Sache zu befassen. In Dahomey, wo sechs deutsche Firmen angetrieben sind, wird jetzt eine deutsche Vertretung eingerichtet, mit der Wahrnehmung der deutschen Interessen sei der Angehülte einer österreichischen Firma beauftragt worden. Die „Nationalzeitung“ hofft, daß das Auswärtige Amt mit einer Antwort nicht zögern werde.

— **Die Tabakpflanzler protestieren.** Eine gestern im Friedrichsbad bei Kreisstraße unter freiem Himmel abgehaltene, von mehr als 8000 Personen aus Mittelhessen besuchte Versammlung von Tabakpflanzern, die im Ganzen mehr als 2/3 des gesamten deutschen Tabakproduzieren, richtete die bringende Bitte an die bürgerliche Regierung, dem Bundesrat einer etwaigen Erhöhung der Zolansatzung auf Tabak auf das entschiedenste entgegenzutreten.

— **Die Soldatenkinder bestraft werden!** Der Ilan Lager des in Ansbach stehenden Infanterieregiments hatte sich wegen fortgesetzter Mißhandlungen durch den Unteroffizier Fruchts von seinem Truppenteile entfernt und wurde nach einigen Tagen in einem Strohhäufchen verdeckt mit erzkorenen Pfählen aufgehängt. Ein Fuß wurde dem unglücklichen abgenommen. In der Verhandlung wurde konstatiert, daß der Unteroffizier mehrmals Soldaten in der unglücklichen Weise mißhandelt hat. Der Vertreter der Anklage beantragte 4 1/2 Monate Gefängnis, das Gericht erkannte auf 2 1/2 Monate Gefängnis und Degradation.

Frankreich.

In der Schweiz.

Paris, 27. April. Das Zentralkomitee zur Verteidigung der Arbeiterunfallversicherung beriet gestern über die neue Lage, die dadurch geschaffen wurde, daß die Regierung und das Parlament die Neigung bekundet haben, Maßregeln gegen die liquidierten Staatsbeamten zu verfügen. Als joll im Hippodrom ein großes Meeting veranstaltet werden, zu dem die Arbeiter und Beamten der Post und Telegraphie, sowie die Privatindustrie eingeladen werden sollen. In ähnlicher Weise soll in der Provinz Propaganda gemacht werden. Alle Einzelheiten werden geheim gehalten, um eine Unterbrechung der Versammlungen zu verhindern.

Die Furcht vor der Kaiserin.

Paris, 27. April. Infolge der Beschlässe zahlreicher Arbeiterkategorien, den 1. Mai zu feiern, wird die Armee zur Aufrechterhaltung der „Ordnung“ herangezogen werden. In Regierungskreisen glaubt man jedoch, daß die Ruhe nicht gestört werden wird.

Generalkonferenz in Meru.

Paris, 27. April. Aus Meru wird berichtet: Infolge des getrigen Beschlusses der Arbeiter, wegen des Lohnes in den Ausnahmestand zu treten, ruht bereits heute in allen Fabriken die Arbeit. Das Streikkomitee landete Delegierte in die umliegenden Ortschaften, um den einstimmig gefassten Beschluß über den Generalausstand zu veröffentlichen. — Einige 100 Meter von Meru sind Telegraphendrähte abgeschnitten worden. Die Kundgebungen dauern fort.

Italien.

Ein Wahlsieg.

Am vergangenen Sonntag hatte im Wahlkreis Peskarolo eine Radwahl stattgefunden. Es ist das der Wahlkreis des Genossen Bisfolati, der bei den Hauptwahlen bekanntlich hier und in Rom gewählt worden ist. Er agierte für Rom, weshalb für Peskarolo eine Neuwahl notwendig wurde. Gewählt ist nun der Genosse Cabrini, der früher einen Mailänder Wahlkreis vertrat, sein Mandat seiner Zeit wegen der Mailänder Partei-Zwistigkeiten niederlegte. Bisfolati hatte bei den Hauptwahlen am 7. März 3406 Stimmen auf sich vereint, Cabrini brachte es am Sonntag auf 3870 Stimmen. Mit Cabrini steigt die Zahl der sozialistischen Kammer-Deputierten auf 43.

Belgien.

Preussische Praxillen.

Für Montag war in Brüssel ein großes Meeting für die Beamten der Post, — Telegraphie — und Eisenbahnen geplant. Hierzu wurde eine Delegation französischer Postbeamten, die bei dem letzten Streik mitgewirkt hatten, erwartet. Als diese am Brüsseler Südbahnhof eintrafen, wurden sie nach dem Polizeiamt beordert, wo ihr mitgeteilt wurde, daß sie auf Anordnung

des Justizministers mit dem nächsten Zuge nach Frankreich zurückzuführen hätten. Mittlerweile hatte die Versammlung begonnen. Die Nachricht von der Ausweisung rief förmliche Proteste hervor. Der Vorsitzende meldete, daß belgische Kameraden an Stelle der französischen sprechen würden. Als die Reden gehalten waren, teilte er mit, daß die beiden Sprecher doch Franzosen seien, der eine habe in Paris, der andere in Lille beim Streik der Postbeamten mitgewirkt. Die beiden waren der belgischen Polizei entküpft. Diese Nachricht rief natürlich große Heiterkeit hervor, die beiden Genossen wurden sofort von ihren belgischen Kameraden nach dem Bahnhof geleitet.

England.

Stettenbau in Schottland.

London, 27. April. Jüngst weitere Schiffsmechaniker und zwei Anpfeiler wurden eingestrichelt zur Beschleunigung und Vollendung des „Schlachthaus“ „Repton“, dessen Stapellauf spätestens Anfang September in Portsmouth stattfinden, damit die Werk für einen im November anzufangenden Neubau frei wird.

Persien.

Der Schah als Kattenfänger.

Teheran, 27. April. Der Schah ist gegen das Einschreiten Englands und Rußlands. Er hofft, durch diese seine Haltung Sympathien in der Bevölkerung zu gewinnen, die die fremde Einmischung verabscheuen. Tabriz will sich mit Teheran ausbilden. Der Schah hat diese Absicht gutgeheißen, aber gleichzeitig in anderen Kronungen seinen Sieg über Tabriz verhängt. Die wahre Meinung des Schah ergibt sich aus der gestern Nacht vorgenommenen Verhaftung von 25 Nationalisten in Schabulzim.

Gewerkschaftliches.

Arbeitsniederlegung der Pfisterer in Dresden.

Die im Pfisterergewerbe bei Privatunternehmern in Dresden beschäftigten Arbeiter beschloßen, die Arbeit niederzulegen, um die Verhandlungen über einen neuen Lohnvertrag zu beschleunigen. Die vom Stadtrat in Regierarbeit beschäftigten Pfistererarbeiter werden von dem Beschluß nicht berührt.

Schneiderei.

Die Kostümschneider in Köln traten wegen Maßregelungen erneut in den Ausnahmestand.

Die Schuhmacher in Wiesbaden sind in den Streik getreten; die Christlichen haben sich dem Streike angeschlossen.

In den holländischen Spiegelglasfabriken steht ein Kampf bevor. Wenn zwischen Unternehmern und Arbeitern nicht noch im letzten Augenblicke eine Einigung erzielt wird, so werden die Arbeiter in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch voraussichtlich in den Ausnahmestand eintreten.

Gegen die Reichsversicherungsordnung. Der sächsische Schmiebetag, der in Großenhain tagte, und der 4083 Schmiebetag betrat, wandte sich gegen die neue Reichsversicherungsordnung. Ihre Einführung würde die Bankrotterklärung der sämtlichen kleinen Berufsvereinigungen zur Folge haben. Allein für Beamtengehälter würden 40 Millionen bezahlt werden müssen, gegen jetzt 9 1/2. — Es wurde eine entsprechende Resolution angenommen.

Zur Gründung einer eigenen Presse im Zeiger Streife:

Am. Vom Spielplatz Jangenberg 2.60 Mark. W. R. Zaucha. Bei einer Hochzeit in Gränitz 1.80 Mk. gesammelt.

Verantwortlich für Beiträge, Politische Ueberlicht und Wortbeiträge: Paul Hennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Heilwesen, Vermischtes und Provinziales: Karl Bock, für Lokales und Versammlungsberichte: Otto Klebsch, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkränke Nahrung für schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Kufeke

Wander-nahrung

Ein nie wiederkehrendes Angebot!

Sonnen-Schirme.

Die weit unter bisherigem regulären Preis zurückgesetzten Sonnenschirme bieten eine sich nie mehr wiederholende Gelegenheit!

Die Preise der im Schaufenster ausgelegten Sonnenschirme bitten zu beachten.

Serie I Sonnenschirme aus Batist und Satin, hell und dunkel	statt 1 ⁷⁵ jetzt 75 Pf.	Serie V Sonnenschirme reine Seide, mit Futteral	statt 5 ⁵⁰ jetzt 2⁵⁰
Serie II Sonnenschirme in hellen und dunklen Farben	statt 2 ⁵⁰ jetzt 98 Pf.	Serie VI Sonnenschirme Seiden-Japon, 12- und 16-teilig	statt 3 ⁷⁵ jetzt 2⁷⁵
Serie III Sonnenschirme aus Leinen, Halbseide, Spitzen	statt 3 ⁷⁵ jetzt 1⁵⁰	Serie VII Sonnenschirme reine Seide, schwarz und farbig	statt 6 ⁵⁰ jetzt 3⁵⁰
Serie IV Sonnenschirme reine Seide, moderne Farben	statt 5 ⁷⁵ jetzt 1⁷⁵	Serie VIII Sonnenschirme reineid. Chiné	statt 9 ⁷⁵ jetzt 4⁵⁰



Geschäftshaus

J. LEWIN



Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Naumburg-Weissenfels-Zeitung

Zur Maifeier 1909!

Parteigenossen, Parteigenossinnen!

Die 20. Wiederkehr des Maifestes der Arbeit erfordert von allen Genossen und Genossinnen eine möglichst starke Beteiligung an der Arbeitsruhe, die allein eine würdige Gestaltung der Maidemonstration ist. Am 1. Mai demonstriert die sozialdemokratische Arbeiterschaft für die Klassenforderungen des Proletariats, den Achtstundentag, den gesetzlichen Arbeiterschutz. Das Proletariat protestiert gegen jede politische Entrechtung und fordert weiter für die Welt den Böhlerfrieden. Das soll alle Genossen und Genossinnen bewegen, sich möglichst an der Tagesdemonstration zu beteiligen.

Zeit. Morgens um 1/8 Uhr Sammel bei Genossen Kämpfe, Schützenstrasse 8. Auszug von dort nach Haynsburg. In Haynsburg Konzert und gemütliches Beisammensein. Abends von 1/8 Uhr im Fronsischen Hof: Konzert, Gesang, Feierte und Rezitationen des Herrn Walkotte, danach Tanz. Zutritt haben nur Organisierte und deren Angehörige.

Weissenfels. Früh am 9 Uhr Versammlung im Volkshaus, danach gemeinsamer Spaziergang. Nachmittags um 2 Uhr Ball. Abends 1/2 Uhr Feierte. Um 8 Uhr Theater: Ausgewiesen; danach Ball.

Naumburg. Von vormittags 10 Uhr ab Kommerz im Schwarzen Adler. Nachmittags um 2 Uhr Auszug. Abends von 7 Uhr ab Kommerz, Feierte und Ball.

Teuchern. Früh von 8 Uhr ab Beisammensein im Gasthof Zum grünen Baum. Um 1/10 Uhr vormittags Versammlung, danach Auszug nach Wühlitz. Abends von 7 Uhr ab Kränzchen des Sozialdemokratischen Vereins.

Aue. Alle Genossen, die feiern, beteiligen sich früh am Auszug in Zeit. Treffpunkt im Deutschen Kaiser, Abgang daselbst um 7 1/2 Uhr. Abends von 7 Uhr ab im Deutschen Kaiser: Instrumental- u. Gesangs-Konzert, turnerische Aufführungen, Feierte, Ball.

Rasberg. Von 8 Uhr abends bis 11 Uhr Konzert, Theater und Feierte im Gasthof Zum Brühl. Von 11 Uhr ab Tanz.

Trebnitz. Abends von 7 Uhr ab gemütliches Beisammensein im Restaurant Zur Quelle. Feierte etc.

Gleina. Abends 8 Uhr gemütliches Beisammensein der Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins und ihrer Angehörigen im Gasthof des Herrn Franke. Feierte.

Zipsendorf. Abends von 7 Uhr ab gemütliches Beisammensein im Gasthof des Herrn Seyfert. Feierte, Gesang, turnerische und theatrale Aufführungen.

Streckkau. Abends um 7 Uhr Versammlung im Gasthof Herrsog in Luckenan. Danach Kränzchen und gemütliches Beisammensein.

Droyssig. Abends von 7 Uhr ab Beisammensein im Deutschen Haus. Feierte und Kränzchen.

Bergisdorf. Abends von 7 Uhr ab gemütliches Beisammensein im Gasthof des Herrn Kresse, Feierte und Tanz.

Bornitz. Von 7 Uhr ab Beisammensein im Gasthof des Herrn Bachmann, Feierte und Kränzchen.

Kretzschan. Vormittags 9 Uhr Auszug nach Droyssig, abends von 7 Uhr ab beim Gen. Nucke, gemütl. Beisammensein.

Sautzschen. Abends von 7 Uhr ab gemütliches Beisammensein des Sozialdemokratischen Vereins Salsitz, Feierte.

Haynsburg. Abends 8 Uhr gemütliches Beisammensein der Genossen und Genossinnen im Gasthof Reichardt. Feierte im Sozialdemokratischen Verein.

Hohenmölsen. Früh, Auszug, abends um 7 Uhr, Versammlung im Gasthof Fuchs in Steckelberg, danach Ball.

Keutzschen. Abends um 8 Uhr gemütliches Beisammensein der Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins und ihrer Angehörigen im Gasthof des Herrn Menzel. Feierte.

Döbris. Von 7 Uhr abends ab gemütliches Beisammensein im Gasthof des Herrn Müller. Feierte, Tanz etc.

Theissen. Abends von 8 Uhr ab Beisammensein im Gasthof Zum blauen Stern, Feierte und Gesang.

Rehmsdorf. Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung, danach geselliges Beisammensein.

Kayna. Abends 8 Uhr gemütliches Beisammensein aller Genossen u. Genossinnen im Gasthof Zum weissen Ross, Feierte im Sozialdemokratischen Verein, Aufführungen der Arbeiter- Gesang-, Radfahrer- u. Turn-Vereine.

Osterfeld. Abendfeier des Sozialdemokratischen Vereins. Von 7 Uhr ab im Gasthof zur Sonne gemütliches Beisammensein Feierte u. Kränzchen.

Festredner sind die Genossen:

Hennig-Galle, Grunert-Naumburg, Trautvetter-Zipsendorf, Wenzel-Bergisdorf, Haushälter-Teißen, Jannicke, Demberger, Goppert, Kiesel, Ritzschke, Junghans, Giessler-Weissenfels und Leopold, Windau, Weickardt, Löffler, Schneider, Flemming, Gerhardt, Kämpfe und Fuchs-Zeit.

Entrees sind brüsk geordnet.

Alle öffentlichen Veranstaltungen sind, soweit sie nicht ausdrücklich als öffentliche bezeichnet sind, von den Sozialdemokratischen Vereinen oder der organisierten Arbeiterschaft arrangiert; es haben also nur Organisierte und deren Angehörige Zutritt.

Arbeiter und Parteigenossen, sorgt für starken Besuch aller Veranstaltungen. Keiner fehle.

Godt das Maifest der Arbeit! Die Festkomitees.

Jetzt ist es Zeit!

Wir empfehlen:

Blumenkästen	100 80 60 50 cm
Blumenampeln	95 75 45 38
Blumenglaskannen	95 50 25 18
Blumenspritzen	1 00
Blumengitter	1.25 95 75 40 38



Große Ulrichstraße 54.

Radrennbahn.

Sonntag den 2. Mai: International. Dauerrennen mit Motorschrittmachern.

Es starten: Fritz Thelle-Berlin, Henry Dautenot-Paris, Baumier-München, Leino-Merseburg. Flieger: Bader, Pawko, Rudel, Peter, Bruns, Fuchs u. s. w. W. Arendt?

Maurer, Zweig-Verein Teuchern.

Laut Beschluß der letzten Versammlung wird der 1. Mai durch Arbeitsruhe gefeiert. Sämtliche Kollegen müssen früh 9 Uhr im Gasthof Zur Sonne anwesend sein.

Nach der Versammlung Auszug nach Wühlitz. Die Kollegen der Filiale in Wühlitz feiern ebenfalls und ist dem 10 Uhr Treffpunkt im Gasthof des Herrn Schütz. Kollegen! Seid alle zur Stelle! Unsere Lösung sei: Nooh der 1. Mai!

Naturheilverein Priessnitz, Giebichenstein.

Sonntag den 1. Mai abends 8 Uhr im Bakfotel Burgtheater Feier des 10 jährigen Bestehens, bestehend in Konzert, Theater und Ball.

Karten sind zu haben beim Kassierer Adolf Meyer, Södenstraße 35, und im Burgtheater. Ohne Karte kein Zutritt. Der Vorstand.

Geschäfts-Übernahme.

Mache ein wohlthätiges Publikum von Meynsdorf, Naumburg und Umgegend aufmerksam, daß ich das

Schnittwaren-Geschäft

meiner Schwiegermutter, der Witwe Luise Rast, käuflich übernommen habe. Es wird mein Betreiben sein, nur gute, reelle Ware zu führen, und bitte bei Bedarf mein neues Unternehmen unterstützen zu wollen.

Sofortachsend zeichnet Wilhelm Rauschenbach, Rehmsdorf.

Bitterfeld. Gute Chance für Brautleute!

Vorzugsweise soll sämtliches, noch fest neues Mobiliar von heute an verkauft werden. Bitterfeld, Neue Welt 15, Eingang: Innere Körbgerter. Schneider.

Konsum-Verein zu Meuselwitz.

Unsere werthen Mitglieder zur Kenntnis, dass am Sonnabend, den 1. Mai, alle Warenabgabestellen nur bis abends 8 Uhr geöffnet sind.

Konsumverein Eilenburg.

Unseren Mitgliedern zur gefl. Kenntnis, daß unsere sämtlichen Verkaufsstellen am Sonnabend den 1. Mai geschlossen bleiben. Das Verkaufspersonal.

Haushaltungsbücher

für alle Tage des Jahres, für jede Familie und einzelne Personen passend. Preis 60 Pf. und 1 M. Zu beziehen durch Die Volksbuchhandlung, Herz 42/43.

Stadt-Theater

in Halle a. S. Direction: Hofrat W. Richards. Donnerstag den 29. April 1909: 214. Abonn.-Vorst. 2. Viertel. Noctür!

Sum letzten Male: O diese Leutnants. Lustspiel in 3 Akten von Kurt Strauß.

Freitag den 30. April 1909: Anfang 7 Uhr. 215. Abonn.-Vorst. 3. Viertel. Noctür!

Wieder-Abend Rupert Segl Mit verstärktem Orchester. Siegfried.

Handlung in 3 Aufzügen. 2. Tag aus der Trilogie: Der Ring der Nibelungen.

Apollo-Theater.

Nur noch 3 Tage: abends 8 Uhr. Der Floh im Ohr. Österreichischer Luchterfest!

Sozial. Verein Falkenhain.

Zur Maifeier des 1. Mai Sonntag, den 2. Mai, früh 7 Uhr: Gemeinshaftlicher Auszug mit dem Arbeiterturnverein.

Sammelzug: im Deutschen Kaiser. Abends 8 Uhr: Familienabend.

besuchen mit theatralischen Veranstaltungen. Hohefreier Beteiligung aller Mitglieder beider Vereine, sowie deren Angehörige nicht entgegen. Der Vorstand.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Frisch auf“, Zipsendorf.

Sonntag, den 2. Mai bei Baunach Frühling-Fest

verbunden mit Einweihung der neuen Saalmaschinen. Beginn des Festes nachmittags 5 Uhr. Hierzu ladet die organisierte Arbeiterschaft liebe Freunde und Gönner freundlich ein. Der Vorstand.

An- und Verkäufe

Kinderwagen, best. Fabrikat, Sammelräder u. Porzellangriff, von Nr. 80, bis 75, u. Nr. 8. Nur bei M.Bär, Nr. 54. Verlangen Sie Gratis-Katalog.

See-Fische.

Diese Woche große Zufuhr. Verkauf um bekannt zu billigsten Tagespreisen jeden Sonntag Markt u. Gr. Brunnenstr. 32.

W. Busch.

Wo kauft man am besten und billigsten neue und getrogene Nähmaschinen oder Str?

Geratfertig (Handarbeit) nur 0,50 M. u. 10 M. getrogene tadellose Nähmaschinen u. a. m. Nur bei Gnst. Enders, Teuchern, Besagstr. 6, Edeleisenhandlungstr.

Deuben.

Herren- und Knaben-Garderobe fertig billig u. sauber bei Selbstangabe des Stoffes von 10 M. an. Hr. Eubert, Schneiderstr.

Mehrere Mass-Anzüge.

Stoff zu Anzügen und Paletots, besten Arbeitsstoffen u. Kleiderstoffen billig zu verkaufen. Gutsdornstraße 4.

Dienstag früh 4 Uhr entläßt samt nach längerem, schwerem, mit Geburt ertragenem Leben unsere liebe, vereingute Mutter, Schwieger- und Großmutter und Tante, die Witwe Amalie Brauns geb. Netzer im 76. Lebensjahre.

Dies zeigen, mit der Bitte um stille Teilnahme, tiefbetruert an Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Gerth u. Brauns, Halle a. S. und Eberfeld, den 28. April 1909.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 5 Uhr von Feuerhalle aus nach dem Nordfriedhofe statt. Etwa eingehende Freundschaften bitte Mausefeldstr. 27, part. I. obzugeben.

Die Entthronung des Sultans.

Am Abend kam es zu einer Nationalversammlung, die seine Absetzung beschloß. Das Militär übernahm die Durchführung dieses Beschlusses, was heißt, keine Schwierigkeiten bereitete. Nach neueren Meldungen ist der jüngste Bruder des Sultans, Mehmed V., bereits in aller Form zum Kronfolger erhoben worden. Was die Jungtürken mit dem abgesetzten Sultan zu tun gedenken, darüber herrscht stillschweigend — in einer unkontrollierbaren Meinung heißt es, daß der alte Osman gelassen sei.

In Konstantinopel haben die Jungtürken die Militärjurisdiktion und die Stabsbereichsherrschaft errichtet und über Ordnung und Verteilung an den Meuturern. In den asiatischen Provinzen treiben die Verbände ihr Unwesen, mordend und sengend. Es wird lange dauern, bevor in diesem wilden Chaos auch nur wieder einigermaßen Ordnung hineinkommt.

Das Stabsrecht.

Konstantinopel, 27. April. Das Kriegsgericht ist in voller Tätigkeit. Die Soldaten, die bei den letzten Unruhen nicht beteiligt waren, werden in das dritte Armeekorps gestellt, die übrigen, welche Widerstand geleistet, Urheber der Unruhen waren, oder Verrat gelitten haben, sowie die Offiziere und Zivilbeamten, welche sich an den Unruhen beteiligt haben oder Verrat übten, werden dem Kriegsgericht übergeben. Einige Rebellen und Spione sind sofort erschossen worden. Auch in der Provinz werden fortwährend Verhaftungen vorgenommen. Ueber die Zahl der Verurteilten auf beiden Seiten verläßt sich noch immer nicht auf Bestimmtes. Die Angaben schwanken zwischen 1000 und 2000. In Saloniki sind acht gefangene Soldaten eingetroffen. Drei Züge mit Gefangenen sind unterwegs.

Konstantinopel, 27. April. Sokoef Ebdin wurde nachts in Bendiz verhaftet, ebenso einige seiner Anhänger in der Stadt. Nach der „Jeni Gazete“ ist Marschalck Refi, der frühere Kommandant des vierten Armeekorps, behaftet worden.

Entzweiung!

Konstantinopel, 27. April. Auf Beschluß der Nationalversammlung ist Abdul Hamid heute abgesetzt worden. Obwohl die Armee an dem Zustandekommen dieses Beschlusses nicht mitgewirkt hat, wird sie einer Anführung seinen Widerstand entgegenstellen. Mehmed Efendi wird noch heute als Mahmed V. den Thron besteigen. In Galatza sind große Absperungen verhängt worden, damit Mehmed auf seiner Fahrt unbehelligt durch die Massen gelange.

Wo steht der Sultan?

Konstantinopel, 27. April. Es ist zweifelhaft, ob der Sultan überhaupt noch im Exil ist. Vielleicht ist er entflohen, (1) da auch die Lebewaise, die seine Person umgibt, die der anatolischen Türken, abgeführt worden ist. Ein Kampfboot, das vom Exil zum russischen Anlegestützpunkt wurde, wurde von Dolmadgiern aus von einem Torpedoboot verhaftet.

Paris, 27. April. „L'Empire“ meldet aus Konstantinopel, daß Abdul Hamid bereits nach Kleinasien abgeführt worden ist.

Der neue Sultan.

Konstantinopel, 28. April. Gestern nachmittags 4 Uhr fuhr der neue Sultan Mehmed V. im geschlossenen Wagen nach dem Seraskier-Palast und ließ sich den Schorn. Am Seraskier-Palast fand darauf Dejeuner-Cour statt, an welcher die Generalfeld, die Minister und die Mitglieder des Senats und Abgeordnetenhaus teilnahmen.

Zur neuen Politik!

Konstantinopel, 28. April. Sehr energisch geht die Operationsarmee gegen die Gobihs vor. Es wurden bereits einige Seminare durchsucht und eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten wurden meistens sofort erschossen.

Das neue Ministerium.

Konstantinopel, 27. April. Extrablätter melden die Liste des neuen Kabinetts. Siernach wird der Präsident der Kammer, Ahmed Nisa, als Großwesir, Djabid als Finanzminister und Djabid als Minister des Interieurs ausgerufen worden. Der größte Teil der übrigen Minister bleibt auf ihren Posten. Demgegenüber hört der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ aus autoritativer Quelle, daß die Ernennung des Generalwesirs Mehmed Schefet Mehmed zum Großwesir in erster Linie Erwägung gezogen worden ist.

Armenienmassaker.

Konstantinopel, 27. April. Laut hier eingetroffener Konsularberichten gestaltet sich die Lage in Alexandrette und Umgebung immer kritischer. Eine große Anzahl von Dörfern wurde neuerdings von Kuffen und Scherkesen verheert und zahlreiche Armenier massakriert. Das einige tausend Einwohner zählende Dorf Dorsid wird von Scherkesen belagert. Die Scherkesen verhalten sich unartig. Der englische Kreuzer „Diana“ mußte zweimal Detachements in Alexandrette landen, um die Konsulare und Bevölkerung zu schützen.

Konstantinopel, 27. April. Die Massaker dauern fort. Mehrere Dörfer sind in Brand gesteckt worden, die armenische Bevölkerung ist sehr bedröht.

Deutscher Reichstag.

249. Sitzung. Dienstag, den 27. April, nachmittags 2 Uhr. Die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs bet. Änderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes wird fortgesetzt.

Bei der Beratung des Paragraphen über die Eidesleistung von Zeugen und Sachverständigen begründet Abg. Kirch (Zentr.) einen Antrag, aus dem Zeugnissen die Wendung wegzulassen, daß der Zeuge nichts hinzuzusetzen habe. Auch die Worte, daß er nichts verweigern habe, seien überflüssig, heißt es.

Abg. Heine (nall.) und Staatssekretär Dr. Lieberding bitten um Ablehnung des Antrags. Die Abgeordneten de Witt (Zentr.), Stora (Sidd. Volksp.), v. Plehmowski (Vole) bestreiten den Antrag. Ebenso will Abg. Dr. Franck (Soz.) darauf hin, daß die Begleitung der betreffenden Worte eine unwillkürliche Vereinfachung des Eides bedeutet.

Der Antrag Kirch wird mit großer Mehrheit angenommen. Ferner liegt ein Antrag Dr. Alblas (Freil. Volksp.) vor, dem § 481 einen Absatz hinzuzufügen, wonach

denjenigen, welche die Anrufung Gottes in der Eidesformel auszuweisen, gestattet wird, zu sagen: „Ich schwöre!“

Abg. Dr. Alblas (Freil. Volksp.): Es sollte niemals ein Gesetz der Zwang hätte ausgestellt werden, daß jemand etwas tun muß, was seinem tiefsten Gewissen widerspricht. Das jemand in dem Augenblick, wo die Pflicht zur Wahrhaftigkeit im besonderen feierlich zu Gemüt geführt wird, zu einer Unwahrhaftigkeit gezwungen wird, das spricht den fundamentalen Grundgedanken der Christlichkeit Loh. Am liebsten läßt ich die religiöse Eidesformel überhaupt durch eine juristisch-rechtliche ersetzt. Doch dafür müßten mir keine Bedenken finden. Für untern jetzigen Antrag können hingegen alle Parteien stimmen. Beifall bei den Freil.

Abg. Heine (nall., Berichterstatter): Beweiszweckweise hat der Antrag Alblas der Kommission nicht vorgelegen. In der vorliegenden Form ist er nicht annehmbar. Ein Eid ohne die Anrufung Gottes ist seinem Wesen nach ein Eid. Der § 484 könnte aber vielleicht dahin ausgebaut werden, daß Beteuerungen unter gewissen Umständen der Eidesleistung gleichgesetzt werden.

Abg. de Witt (Zentr.): Den Antrag Alblas müssen wir ablehnen.

Abg. Schradet (Freil. Vgg.) schließt sich den Ausführungen des Abg. Alblas an.

Staatssekretär Dr. Lieberding: Kommt der verbundene Regierungsentwurf zu stehen, bei dem Antrag Alblas unannehmbar ist. (Zentr. Volksp. im Zentr. und Rechts.) Die größte Mehrzahl der Deutschen hängt noch am Glauben und für ihre Bedürfnisse müssen die Beweise gemacht werden. Würden wir den religiösen Eid fallen lassen, so würde die Gefahr der falschen Aussagen vor Gericht erheblich steigen. Das muß jeder, der die Verhältnisse kennt, Zustimmung im Zentr. und rechts.

Abg. Dr. Franck-Rannheim (Soz.): Die Erklärung des Herrn Staatssekretärs hat mich nicht übertrahet. Die verbundene Regierung, in deren Namen er gesprochen, sind nur eine andere Bezeichnung für Freußen. Und die Stimmung in Freußen gegenüber den Dissidenten ist ja bekannt. Der Staatssekretär hat ein demotisch anmutendes Argument vorgebracht. Die große Mehrheit des deutschen Volkes ist nicht feierlich gesinnt. Er wird doch aber nicht behaupten wollen, daß die große Mehrheit des deutschen Volkes zu den Monotonen zählt. (Heiterkeit.) Oder zu einer der anderen Seiten, für welche unsere Prozedurordnung nach dem Eides das Ablegen einer Beteuerung gestattet. Darum allein dreht es sich. Der Antrag Alblas ist ein Schritt der allgemässen Toleranz. (Zentr. Zustimmung links.) Den Angehörigen der Seiten hat man gestattet, anstatt beim Namen Gottes zu schwören, eine Beteuerungsformel zu sagen. Nun verlangt eine Gruppe von Bürgern, auf ihr Gewissen geführt, daß man sie nicht veranlasse, Gott anzurufen. Dieses ihnen zu gestatten, ist ein einfaches Gebot der Gerechtigkeit. (Zentr. Zustimmung links.) Nichts Weniger für die Aufrechterhaltung des bestehenden Zustand anzunehmen, sollte man sich freuen, daß es heute in der Zeit der großen weltanschaulichen Kämpfe noch Leute gibt, die Zeit finden, gewissenhaft zu haben, anstatt über Spitzfindigkeiten und Ausführungsvergütungen nachzudenken. (Zehr gut bei den Soz.)

Der Antrag geht übrigens nicht weit genug, er muß auch auf den Schwörenden abgesehen werden. Das kann bei der dritten Lesung eingeholt werden. (Votum b. d. Soz.)

Abg. Kirch (Zentr.) wendet sich gegen den Antrag Alblas. Die Eidesleistung müsse im Wesentlichen feierlich gehalten werden.

Abg. Eberling (nall.): Zu einem religiösen Akt sollte niemand gezwungen werden. Der Antrag Alblas zeigt aber keinen Weg. Der Ausdruck „Ich schwöre“ enthält recht ein religiöses Element. Wie könnte die Möglichkeit der Frage überhaupt zu lösen sein, bei den Monotonen, so daß eine einfache Erklärung genügt.

Abg. Kille (Wirtsch. Vgg.): Wir lehnen den Antrag Alblas ab. Wir können diese Materie nicht so nebenbei behandeln. Abg. Dr. Müller-Meinungen (Freil. Volksp.): Besonders merkwürdig ist die Stellung des Zentrums. Hier hätte es doch Gelegenheit, Lotalenz zu üben. Wenn die Worte „Ich schwöre“ auch eine religiöse Bedeutung haben, so kann doch dafür gesorgt werden, daß es nicht ist. Der Staatssekretär sagt, Gesetze werden nicht für die Minorität gemacht. Ich erwidere ihm, daß die Gesetze nicht das höchste Recht der Gewissenfreiheit erdichten dürfen und zwar für niemanden. (Zentr. Zustimmung links.) Freidenker und Freireligiöse müssen das gleiche Recht auf Gewissenfreiheit haben wie Monotonen und andere religiös gläubige Leute. (Zentr. Zustimmung links.)

Abg. Schulz (Reichsp.): Die Erörterung der Wahrheit macht den höchsten Gewissenszwang notwendig. Und das ist die Anrufung Gottes. Dieses schärfste Mittel darf der Redeschwörer nicht genommen werden. (Zentr. Zustimmung links.)

Abg. Dr. Alblas: Das Zentrum sollte eigentlich mit allen zehn Fingern nach diesem Antrag greifen. Offenbar wird es wenigstens für die Vertretung an die Kommission stimmen. Die sachdienlichen Gründe des Staatssekretärs hatten mit Lotalenz nichts gemein.

In seinem Schlusswort beläpft der Berichterstatter Abg. Heine (nall.) den Eventualantrag, den Antrag Alblas an die Kommission zurückzugeben. (Zentr. Zustimmung links.)

Das gibt Anlaß einer ziemlich ausgedehnten Geschäftsordnungsdebatte über die Frage, wie weit der Berichterstatter zu Anträgen Stellung nehmen darf, die der Kommission nicht vorliegen. An dieser Geschäftsordnungsdebatte beteiligen sich die Abgeordneten Müller-Meinungen (Freil. Volksp.), Singer (Soz.), Spahn und Eberling (Zentr.).

Schließlich wird der Antrag des Zentrums, die Eidesleistung bei dem Antrag an die Kommission, gegen die Stimmen der Freimünder, der Sozialdemokraten und weniger National-liberalen abgelehnt.

Der Antrag Alblas wird gegen die gleiche Minorität abgelehnt.

Eine Reihe weiterer Paragraphen wird nach den Kommissionsbeschüssen debattiert angenommen. Bei den Bestimmungen über die Gerichtskosten beantragt Abg. Dr. v. Plehmowski (Vole) einen Antrag, eine Ermäßigung zu streichen, wonach der Fristen von einem von einer armen Partei Verfallenen und in erster Instanz Verurteilten, die Gerichtskosten einzicht und sie auch nicht wieder herausgibt, wenn die Klage in zweiter Instanz abgewiesen wird.

Nachdem Oberjustizminister v. Alshofen das Antrag gestellt, und Abg. Dr. v. Plehmowski die Leberung des Antrags gebilligt, wird der Antrag angenommen.

Bei den Bestimmungen über die Gebührenordnung der Rechtsanwältin bestirmt Abg. Stora (Sidd. Volkspartei) einen Antrag, die Vertretungsstellen in bestimmten Fällen anders zu regeln, als der Entwurf es vorschlägt.

Abg. Dr. Franck (Soz.) befürchtet von diesem Antrag eine Schädigung der Rechtsanwältin.

Der Antrag wird angenommen.

Artikel 8 des Gesetzes bestimmt in der Kommissionsfassung, daß innerhalb eines Jahres nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes bei notwendiger Eingehung von Richterlichen Richter innerhalb des Oberlandesgerichtsbezirks verlegt werden können. Die Abgeordneten de Witt, Dr. Franck, Graf, v. Helling, Dr. Heine beantragen, diesen Artikel zu streichen.

Abg. Freyberg v. Freyberg (Zentr.) begründet einen Antrag, dem Artikel die Fassung zu geben, daß Mitglieder eines Landgerichts an das am Orte des Landgerichts befindliche Amtsgericht verlegt werden können.

Abg. de Witt (Zentr.): Der Artikel 8 bedeutet den ersten Vorstoß gegen die Unverletzbarkeit der Richter, die eine unparteiische Rechtspflege gewährleistet.

Abg. Dr. v. Plehmowski (nall.): Man solle nicht mit Kanonen nach Speien schießen.

Staatssekretär Dr. Lieberding: Die verbundene Regierung haben einen beratigen Vorstoß nicht beabsichtigt.

Abg. Eberling (Zentr.): Es handelt sich um weiter nichts, als eine praktische Maßnahme.

Abg. Dr. Franck-Rannheim (Soz.): Bei der Frage der Unabhängigkeit der Richter soll man lieber zu eifrig, als zu laien sein.

Artikel 8 wird in Form des Antrags Freyberg angenommen, der Rest des Gesetzes wird debattiert ebenfalls angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr. (Sicherung der Bauforderungen, zollrechtliche Verwendung von Gerste, Haftung des Reichs für die Beamten.)

Schluss 1/7 Uhr.

Soziales.

Gegen die Reichsversicherungsordnung

haben auch die Interner mehr als eben Einwendungen. Das „Zentralblatt für das deutsche Baugewerbe“ (Nr. 17 vom 23. April 1909) hat als Frucht der Reichsversicherungsordnung eine ungeheure Beamtenvermehrung entdekt. Es befürchtet, daß der Anstieg des freizeitsuchenden Abgeordneten Freyherrn von Camp: „Die Beamten treffen uns noch auf!“ zur Wahrheit wird. Nach Berechnung des Reichsversicherungsamts bei dieser Frage in obengenanntem Blatte beschäftigt, würden neben den über 1600 unter Verwaltungsbeförden, nach der neuen Reichsversicherungsordnung 2000 Reichsversicherungsämter erdichtet werden, denen 4000 Versicherungsamtämter und Stellvertreter vorstehen müßten. Dazu kämen für jedes Amt etwa 10 untere und mittlere Beamten, so daß nach 24000 Beamten notwendig wären, die allein 117 200 000 Mk. Gehälter „aufreisten“ würden, ungenötigt der nicht unbedeutenden Unkosten für die sachlichen Einrichtungen der Bureaus. Doch und will ich ihnen, als ob der Artikelverreiber mit dieser Frucht vor den Beamten nur gegen die neue Reichsversicherungsordnung wehnen müßte; denn die Rechnung dürfte nicht ganz stimmen. In der amtlichen Begründung zur Reichsversicherungsordnung werden nur etwa 800 Reichsversicherungsämter für notwendig erachtet, und diese Berechnung dürfte wohl nicht so ganz in der Luft schweben. Der Pferdeschuh hinnt nämlich hinterdrein. In dem Artikel heißt es zum Schluss:

„Die Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Selbstverwaltung wird durch die Einfügung der gewaltigen Beamtenhierarchie vollständig unterbunden. Der Versicherungssträger wird in vielfacher Beziehung dem Versicherungsamt unterstellt; dieser untersteht dem Bürgermeister oder Landrat; der Direktor des Oberversicherungsamtes untersteht dem Regierungspräsidenten, das Reichsversicherungsamt dem Reichsamt des Innern. Was ist das für eine Beamtenhierarchie vom Kopfe bis zum Fuße der Reichsversicherung! Können wir da noch von einer Selbstverwaltung sprechen? ... Deshalb muß, meinen wir, ein jeder Freund der gelunden Fortentwicklung unserer Sozialpolitik gegen diese von Bureaukratismus und Formalismus differtierte sogenannte Reform mit aller Schärfe Einspruch erheben.“

Da die Arbeiter sich ebenfalls mit großer Schärfe gegen die Beschränkung des Selbstverwaltungsrechtes bei der Krankenversicherung wenden müssen, so haben wir wieder einmal einen Gesetzentwurf, der bei beiden zunächst Interessierten keine Geschiebe findet.

Kommunales.

Ein Kommunalunfall.

Der städtische Bauereingehilfe Georg Wöning, der beim städtischen Gaswerke in Offenbach (Main) angeheuert war, ist nach Untersuchungen im Gesamtbetrage von etwa 6000 Mk. flüchtig geworden. Die Untersuchungen betreffen sich auf etwa zwei Jahre und sind durch mangelnde Kontrolle begünstigt worden. Der Defraudant war bereits der Teilnahme an den fälschlichen Diebstehlen in der Offenbacher Stadtkasse flüchtig geworden. Die Untersuchung gegen ihn wurde damals mangels ausreichender Beweise eingestellt. Er war als „Lebemann“ bekannt, galt als nachlässig und lüderlich. Als ihm der Boden zu heiß wurde, kündigte er seine Stellung, trat am 15. d. M. ordnungsmäßig aus und flüchtete. Dann erst wurden die Untersuchungen zufällig entdekt, weil man mit den Revisionarbeiten einige Monate im Rückstand war.

Bei den früheren Entdeckungen großer Diebstehlen an der städtischen Steuerkasse, am Schlachthof, am Gewerksamt und Bauamt, der alle an der Stadtkasse, namentlich die Bürgerliche Presse nach Reichsverbandsmannier in alle Welt hinaus, die Schlamperereien und Diebstähle seien Folgen „hosiandemokratischer Mißwirtschaft“. In Wahrheit sind es die Folgen einer Beamtenunwürde, die der von den Sozialdemokraten befeuerte frühere Oberbürgermeister v. Rintz ein Menschenalter lang übte. Seit Jahresfrist sind in Offenbach sieben Beamte disziplinarisch aus dem Amte entfernt worden, mehrere mit Gehaltsverlust. Wöning ist der siebente, und mit ihm ist die Reihe der Spitzbuben noch nicht erschöpft.

Am selben Tage, an dem die Untersuchungen Wönings bekannt wurden, wurde der Rektor, den der Bürgermeisterei-gesellschaft Goede gegen seine disziplinarische Amtsenthebung ohne Pension verfolgt hatte, vom Provinzialausfluß in Darmstadt wieder vorverworfen.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 28. April 1908.

Wahlvereinskommisionen

Der Sozialdemokratischen Vereins finden am Donnerstag, 29. April, abends 9 1/2 Uhr, in den bekannten Bezirkslokalen statt. Die Vereinsmitglieder werden um zahlreiches Erscheinen ersucht, da wichtige Anträge vom Vorhande vorliegen. Der achtzehnte Distrikt (Trotha) hat seine Sitzung verschiedener Umstände wegen erst am Freitag, 30. April, im Lokal von Bernstein ab.

Die Waifeierkommision

erzucht uns um Veröffentlichung verschiedener geschäftlicher Erzeugnisse an die Gewerkschaften und die verschiedenen beteiligten Parteigenossen.

Die Gewerkschaftsmitglieder, welche es ermöglichen können, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu begeben, wollen sich morgens 8 Uhr in ihren Bezirkslokalen versammeln. Die Waifeierkommision wird in jedes Lokal einen Genossen schicken, der das Nötige befragt.

Die zu dieser Veranlassung bestimmten Genossen wollen sich am Sonnabend früh pünktlich 1/2 Uhr bei Streicher, K. K. Klausstraße 7, einfinden, um ihrerseits dort die Karten entgegenzunehmen.

Am Freitag abend 8 1/2 Uhr findet bei Streicher eine Sitzung der Waifeierkommision statt, zu welcher auch die Frauen, welche bei der Kinderbeschäftigung mitwirken, eingeladen sind.

Der laut Beschluß des Nürnberg-Parteitags und der letzten Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins von den Waifeiern usw. abzuführende Extrabeitrag in Höhe eines Tagesverdienstes soll in den einzelnen in Betracht kommenden Betrieben durch die Vertrauensleute oder Delegierten erhoben werden. Die Kommision erlaubt die betreffenden Genossen, sich am Freitag abend bei Streicher einzufinden, um dort die Einleitungen für die geleisteten Beiträge entgegenzunehmen.

Konsumvereins-Angestellte und Waifeier.

Zu dem Beschluß der Angestellten des hiesigen Konsumvereins, am 1. Mai die Läden uneingeschränkt öffnen zu halten, sind uns bereits von mehreren Seiten Meinungen, sowohl mündlich als schriftlich, zugegangen, die alle erkennen lassen, daß man in den Kreisen der Parteigenossen außerordentlich unzufrieden mit diesem Beschluß ist und ihn einfach nicht versteht. Von mehreren Seiten wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Generalversammlung des Konsumvereins vor einigen Jahren beschlossen hat, in jedem Jahre am 1. Mai das Geschäft zu schließen. Dieser Beschluß besagt heute noch zu Recht, denn er ist von keiner nachfolgenden Generalversammlung aufgehoben worden. Es wird bemerkt, daß Angestellte sowie Vorstand und Aufsichtsrat das Recht haben, sich über Generalversammlungsbeschlüsse hinwegzusetzen.

Dazu haben wir allerdings nur zu erklären, daß die unzufriedenen Mitglieder sich dieselbe mit den erwähnten Körperlichkeiten begnügen. Versuchen in einer Generalversammlung auszusprechen und verhalten müssen, daß wieder ein bezüglicher Beschluß gefaßt werden kann. Wir haben keinen Zweifel daran gefaßt, daß wir den Beschluß ebenfalls nicht verstehen und die dafür ins Feld geführten Gründe nicht für so gewichtig halten, daß man deswegen gegen Parteitagebeschlüsse handeln dürfte. Ihre Parteigenossen sind die Parteitagebeschlüsse die oberste Richtschnur ihres Handelns. Versehen sie das, wie in diesem Falle, so müssen sie von der Gesamtheit eines bessern belehrt werden. Der Nürnberg-Parteitag hat ausdrücklich festgestellt, daß die Waifeier am wichtigsten durch Arbeitsruhe begeben wird und daß jeder Genosse zu dieser Form der Feiern verpflichtet ist, der aus ihr keine Schädigung seiner Existenz zu befürchten hat. Diesen einzigen Grund können die Angestellten des Konsumvereins, die, soweit wir wissen, zum größten Teil Parteimitglieder sind, für ihren Beschluß nicht ins Feld führen, denn eine Schädigung ihrer Existenz haben sie nicht zu befürchten.

Daß es übrigens möglich gewesen wäre, die Waifeier auch hier für die Angestellten des Konsumvereins durchzuführen, beweist auf neuem Konsumverein Leipzig, wo die Waifeier durch Anschlag in seinen Geschäftsläden bekannt gibt, daß diese am 1. Mai geschlossen bleiben. In diesem Anschlag wird darauf hingewiesen, daß die Illustrierte die Angestellten für diesen Tag so zahlreich eingegangen sind, daß ein geregelter Geschäftsgang nicht aufrecht zu erhalten sei und deshalb die Läden geschlossen werden müßten. Gleichzeitig werden die Mitglieder ersucht, bei ihren Einkäufen zu berücksichtigen, daß die Verkaufsstellen an zwei hintereinander folgenden Tagen geschlossen sind, nämlich Sonnabend und Sonntag. Die Frauen mögen dies beherzigen und ihre Einkäufe rechtzeitig begeben, da ja am Freitag die Geschäftsläden nur bis um 5 Uhr geöffnet sind.

Wir übertragen dieses Erzeugnis nochmals auch auf Halle, trotzdem die Läden des Konsumvereins geöffnet sind. Am 1. Mai darf von keiner Parteifrau etwas

eingeholt werden! Ebenfalls am den Läden des Konsumvereins wie aus anderen Läden. Schon am Abend vor dem 1. Mai muß alles zum Feiern fertig sein, das sollte jede Arbeiterfrau am Freitag beherzigen. Bei gutem Willen und entsprechender Einrichtung läßt sich das machen. Auch der auf einen Sonnabend fallende 1. Mai kann ein vollständiger Feiertag sein.

Bezirkskonferenz

Am 9. und 10. Mai b. 3. findet in Weihenfeld die Bezirkskonferenz der Gewerkschaftskarteile für die Provinz Sachsen und Anhalt statt. Ihre Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt:

1. Bericht des Sekretärs.
2. Die Reform der Arbeiterversicherung.
3. Die Landarbeitertage.
4. Jugendorganisation.
5. Anträge der Karteile.

Wir wünschen den Beratungen der Konferenz besten Erfolg.

Konzert des Arbeiterfängerchors Halle a. S.

Das war nach langer mühsamer Arbeit ein Entzaget, den getrennt der Arbeiterfängerchor Halle im „Vollspart“ abhielt. Es ist noch nicht allzu lange her, daß der jetzt stattliche Chor in verschiedene kleine Vereine zerplittert war. Das sich die Vereine, welche nicht leisteten, zu einem großen Chor zusammenschlossen, daran haben sie recht getan und jeder Besucher des gefragten Konzerts, der den großen Saal des „Vollspart“ mit seinen 1000 Plätzen mit Besichtigung nach Hause gehen kann. Es war eben ein Konzert im wahren Sinne des Wortes. Das Programm war mit großem Verständnis zusammengestellt; die Darbietungen der Sänger machten ihrem temperamentvollen Dirigenten, Herrn Engelmann, alle Ehre. In der verhältnismäßig kurzen Zeit von 1 1/2 Jahren hat Herr Engelmann seinen Chor in ein gelernt. Die Einleitungsschöner, „Die Internationale“ von Müllmann gelang vortrefflich, nur müssen einzelne Sänger auf ihren Dirigenten besser aufpassen, damit der Einsatz z. B. in der zweiten Strophe „Leeres Wort“ usw. nicht exakter kommt. Das schöne Lied von Hugo Jung „Wie ging das Lied“ kam sehr gut zum Vortrag. Zumal die dritte Strophe „Wenn mich was Heimlich hält umschlingen“ usw. wurde stimmungsvoll zum Vortrag gebracht. Die Gesangsleistungen waren die üblichen Ballade „Wätereck“ von H. Friede und „Schön Nostrian“ von Hegar. Der Balladentwurf wurde durch das sarte Piano so wundervoll getroffen, daß man nicht glauben, es ständen Arbeiter auf der Bühne, welche den ganzen Tag in der Werkstatt sich abmühen und des Abends einmal in der Woche die Sangeskunst pflegen. Der Solist gab sich alle Mühe, nur dürfte seine Stimme etwas gedämpfter sein. „Schön Nostrian“ war reizend. Dieses Lied stellt Anforderungen an den Chor, die nur der erlernen kann, der schon einmal heftigere Erzieher mit einführt hat. Hier kommt das schon eingangs Erwähnte zur vollen Geltung, daß nur ein großer, von guter Hand geleiteter Chor sich an eine so durchkomponierte Arbeit wagen kann. „Ein feins Lied von einem Landstrolach“ gelang ebenfalls gut, die „Serenade“ dürfte mehr piano gefungen werden. Die „Intruse“ von Gilcher wurde im Vollton trefflich wiedergegeben.

Fräulein Ella Pfeifer sang einige nette Liedchen mit Klavierbegleitung. „Das erste Weichen“ war gut empfunden. Auch die anderen drei Liedchen wurden sehr ansprechend zum Vortrag gebracht. Die Dame würde noch mehr Erfolge erzielen, die wenn sie speziell Lieder in piano singen wollte, forgiert klingt ihre Stimme noch etwas zu schrill. Als Zugabe hörten wir „Die Mutter an der Wiege“ von Böme, ein Lied, welches ihr sehr gut liegt und ihr ganz zum Vortrag gebracht wurde.

Durch das Schöne Streichquartett gewonnen das Konzert sehr. Es wurden dadurch im Programm eine angenehme Abwechslung erzielt. Das Zusammenpielen der vier Herren war einsehend. Besonders schön kam der „Sonntagmorgen“ von Kullak zum Vortrag. Daher konnte man sich richtig in Feststimmung versetzt fühlen. Alles in allem war das Konzert ein wohl gelungenes. Wenn auch hier und da noch gefeilt werden muß, so kann man doch mit froher Zuversicht auf die nächsten Darbietungen des Arbeiterfängerchors blicken. Herr Engelmann hat getrennt den Beweis geliefert, daß er aus den Arbeiterkreisen etwas herauszuholen imstande ist. Den Sängern wie ihrem tüchtigen Dirigenten können wir zu dem gefragten Erfolge nur gratulieren und zurufen: Prost! vortwärts! J.

Den Mitgliedern der Jugendkommision zur Kenntnis, daß die Sitzung am Donnerstag mit Rücksicht auf die Bezirksversammlungen ausfällt. — Für Sonntag hat die Jugendorganisation einen Unterhaltungsabend im „Vollspart“ arrangiert, dessen Besuch zu empfehlen ist.

Das Bureau der Parteiführer bleibt am Sonnabend wegen der Waifeier geschlossen. Die Unterhaltungen werden bereits am Freitag, früh von 9-12 Uhr, und für Amstorf nachmittags von 3-4 Uhr, ausgeführt.

Die Verwaltung.
Arbeitervertreter-Verein Halle a. S. In der letzten Sitzung am Sonntag, den 25. April, hielt der Gen. G. L. denberg ein ausführliches Referat über die neue Reichsversicherungsgesetzgebung und legte in eingehender

Weise die Funktionen der Arbeitervertreter nach dem neuen Entwurf der Allgemeinen wurde der Wunsch laut, daß zu dieser Vorlage demnach eine größere Berücksichtigung noch Stellung nehmen möge. Aus der Berücksichtigung über die Verhandlungen vor dem Reichstag für die Arbeiterversicherung in Nürnberg ging hervor, daß dort am 30. März 36 Fälle verhandelt worden waren, von denen 16 abgewiesen und acht Erfolg hatten, drei wurden verurteilt und ein Vergleich fand statt. Am 14. April wurden 30 Fälle verhandelt, von denen 14 abgewiesen wurden, vier hatten vollen Erfolg, die übrigen wurden verworfen. Der nächste Vortrag ist für den 1. Mai, der höchste fällig ist, an einem Tage zur Verhandlung gelangen, ist also nicht eingetreten.

Sozialer Verstand geht der Inhaber der Firma G. F. Ritter, die längst ihr Jubiläum feierte. Bei dieser Gelegenheit wurde bekannt gemacht, daß den Angestellten, welche länger als drei Jahre im Geschäft tätig sind, finanzielle Beihilfen zu den ihnen früher gewährten Ferien bewilligt werden sollen. Der nächste Vortrag ist für den 1. Mai, der höchste fällig ist, an einem Tage zur Verhandlung gelangen, ist also nicht eingetreten.

Bei Schulausschüssen usw. ist der den Ausflug leitende Lehrer verantwortlich für Unfälle, die sich dabei ereignen. Um die Lehrer nun vor sekundären Schäden zu schützen, müssen die Gemeinden sie gegen Haftpflicht versichern. Auch der Magistrat unserer Stadt will eine derartige Versicherung eingehen und beschließen. In den vorigen Haushaltsplan waren für diesen Zweck eingeteilt 1200,00 Mk., im laufenden Rechnungsjahr 1220 Mk.

Die Sparkasse der Stadt Halle verzeichnet im Monat März folgenden Verkehr: Bestand der Einlagen Ende Februar 46 396 447,70 Mk., gegen 46 208 253,87 Mk. im Vorjahre. Einzahlungen im März 2 900 427,03 Mk., gegen 1 070 873,89 Mk. im Vorjahre, zusammen 49 296 874,73 Mk., gegen 47 878 827,86 Mk. im Vorjahre; Rückzahlungen im März 1 678 486,19 Mk., gegen 1 470 911,81 Mk. im Vorjahre; Bestand Ende März 47 618 388,54 Mk., gegen 46 402 916,75 Mk. im Vorjahre.

Aus dem Bureau des Stabtheaters. Donnerstag wird zum letzten Male das „Käuflein“ (D. H. S. M.) gegeben, dem sicher noch manche Wiederholung widerfahren wird, wenn nicht der nächste Spielzeitplan und die Repertoir-Dispositionen für die letzte Woche es unmöglich machen würden. — Nach dreijähriger Angehörigkeit zu dem Verband uneres Stabtheaters verabschiedet sich der Gehobener Herr D. M. P. O. G. O. am kommenden Freitag. Für das letzte Mal werden des allseitig beliebten Spielers, der sich während seines Wirkens in Halle zahlreichem Sympathien erworben hat, wurde Wagner's „Siegfried“ eigenem neu einstudiert, aber die letzte Operetten-Vorstellungen in dieser Spielzeit gehen „Der Vogelwandler“ am Sonnabend und auf vielfachen Wunsch am Sonntag nachmittag. „Die Dollarprinzessin“ in Szene. Sonntag abend findet die letzte Opern-Vorstellung statt, und zwar wird als Abschiedsbesuch für Fr. Sophie Hoff, die mit Schluß dieser Spielzeit in einem ehrenvollen Abschied nach Halle folgt, Halle verläßt. „V. H. G. O.“ von Richard Wagner gegeben. Für die Tiroler ist es gelungen, unter neuen Gehobener, Herrn Hofoperndirigenten Otto Lahnemann vom Königl. Theater in Regensburg zu einem normalen Gastspiel zu gewinnen, der bei seinem nächsten Auftreten bei Publikum und Presse hervorragend gefeiert.

Angewandt ist heute vormittag nach 10 Uhr der bei den Sanitätskolonnen am Hebelplan verendete große Mann, wahrscheinlich infolge Nagebisses des Schreckens. Der Mann ist nicht glänzend davongekommen zu sein, wenigstens nahm er bald nach dem Unfall an den Aufnahmearbeiten teil.

Allerlei.

Einen Blinden zum Tode verurteilt!

Reife, 27. April. Das Schwurgericht verurteilte den Dreizehnjährigen Johann Mann wegen Mordes zum Tode. Mann, der wahrscheinlich infolge Nagebisses des Schreckens, der Mann ist nicht glänzend davongekommen zu sein, wenigstens nahm er bald nach dem Unfall an den Aufnahmearbeiten teil.

Großfeuer.

Krossen a. D., 27. April. In dem Dorfe Thiemendorf wurde vergangene Nacht ein Feuer aus, dem in kurzer Zeit 16 Gehöfte zum Opfer fielen. Zahlreiche Vieh fand dabei den Flammentod. Das Feuer ist auf Brandstiftung zurückzuführen.

In den Flammen untergegangen.

Paris, 27. April. Eine Feuerbrunst zerstörte diese Nacht ein Kommissionsgeschäft, in welchem zahlreiche feuergefährliche Waren aufgestellt waren. 5 Personen wurden getötet.

Auf der Petersburger Straßenbahn.

Petersburg, 27. April. 5 Straßenbahn überfielen in einer Vorstadt einen Straßenbahnwagen und zogen mit vorgehaltenen Revolvern die Fahrgäste, die Hände hochhalten und ruhig auszuweichen, wie die Räuber dem Kondukteur seine Barthaft abnahmen.



Für die uns aus Anlass des fünfzigjährigen Geschäfts-Jubiläums zuteil gewordenen Ehrungen und dargebrachten Glückwünsche aus nah und fern sprechen wir hiermit allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus.

G. F. Ritter, G. m. b. H., Halle a. S.

Die letzte Fahrt!
Weihen, 27. April. Auf der Brau-Grube lag das Geil des Hordberfordes, der mit jurdrtbarer Gewalt in den Schacht hinabstürzte. Der Oberleiter Brückner wurde getötet, mehrere andere Personen verletzt.

In der Kirche getötet.
Madrid, 28. April. Bei dem Einsturz des Daches der Kirche in Lereb an vergangenem Sonntag während des Hochamts sind insgesamt neun Personen getötet und 31 schwer verletzt worden.

Giftige Wirt.
Meb 27. April. Wie die Witter melden, sind 190 Soldaten des 12. Inf. Regiments erkrankt, wahrscheinlich infolge Genußes verdorbener Wurst.

Geistlich.
Wasel, 27. April. Dierich, Exkeller von den Thüringer Tonwerken bei Eisenach, der mit Unterlage von 50 000 Mk. geschickt war, ist bei Wasel verhaftet worden.

Vertrautes Zentrumblatt.
München-Glabach, 27. April. D. Buchdruckerei des Zentrumblattes, Glabacher Wirt, melbet den Konkurs an. Der Wirt stelle ebenfalls sein Erscheinen ein.

Conte tot.
Meran, 27. April. Heute morgen um 2 Uhr ist der ehemalige Leiter der Neuwor Metropolitankirche Heinrich Conte an den Folgen des Schlaganfalls, den er jüngst erlitten, gestorben.

Solange Conte in Wien, Berlin, Leipzig, Bremen lebte und münzte, war und blieb er ein feiner, unbescholtener Schauspieler. Aber als er im Jahr 1878 nach Amerika hinüberzog, da erschloß ihm das spekulative Wanne mit dem Semienblut in den Adern unbegrenzte Möglichkeiten. Konnte er nicht durch eigene Künstlerleistungen glänzen, so ging er daran, aus der Haut begabterer Schützen und Kollegen Wiemen zu schneiden. Und auf diese Weise hat er, von künstlichen und losigen Schuppen wenig ober gar nicht beherzt, Was er Etern und Orden in Halle und Halle eingekauft. Was er an berühmten Schauspielern und Schauspielerinnen, Sängern und Sängerinnen, Komponisten und Dirigenten, Opern und Operetten aus Europa über den Großen Reich lassen konnte, das hat er hinübergelockt, nicht an übergroße Höhe zur Kunst, sondern weil er nur so den Bankrott und den Deutsch-Amerikaner beizumennen verstand. Wie ein tüchtiger Menageriedirektor für sein Institut die schönsten, die häßlichen Exemplare zu erwerben sucht, so hat Conte seinen Amerikaner die besten Kräfte publiziert, weil er sich ein wenig auf die Kunst und ganz vorzüglich auf Geschäft verstand: Der Varnum des New Yorker Theaters.

Reppelin-Kauf.
Im Anzeigeblatt für Wustlo (Mittelschwaben) lesen wir folgende Notiz:

Sandbühl, 6. April. Beißer Nieder von der „Wahlmühle“ hat von Graf Reppelin eine Karte erhalten mit der Aufschrift: „Danke den freundlichen Willensworten noch beiens für die vorzügliche Suppe, welche von Ihnen gekostet wurde.“ Graf v. Reppelin. Ein Autographenalbum mit dem Wahlmüller für die Karte 1000 Mark, jedoch schlug der Müller, selbst ein begüterter Mann, den Verkauf der Karte ab. — Die große gelbbraune rebene „Ephellen-Schüssel“, in welcher die Willensworte dem Grafen die „ausgmalne ne Wasserprobe reichte, wurde für das Dingolinger Jubiläum erworben. — Im Gemeindegeld Leihung am Reppelin-Landungsplatz, eventuell an der Hauptstraße, eine Gebelshäule zu errichten, wurde angetregt.

Wie hoch so'n altes Stück Wädel pöblich zu Ehren kommen kann! Willentlich mannschreiben die Randsbüter noch alljährlich zu der „Ephellen-Schüssel“ nach Dingoltingen. . .

Ein Steuermann, der schwänzte.
Ein Obermaat des Torpedoboots „S. 33“ war vom Kriegsgericht in Kiel zu drei Wochen Zuchthaus verurteilt worden, weil er vom Kommandanten des Boots, einem Oberfeuermann, behauptet hatte, daß dieser auf See oft hart angetrunken sei und dadurch ernsthafte Beschädigungen des Boots herbeiführen könne. Der Angeklagte und der Gerichtsherr legten Berufung gegen das Urteil ein, letzterer, weil ihm das Urteil zu gering erschien.

Wie dem Oberkriegsgericht der Hofbesoldete wurde aber von den vernommenen Zeugen der Beweis erbracht, daß der Oberfeuermann oft einen säuwentenden Gang gezeigt, beim Sprechen gelächelt und auch sonst ein sehr aufwallendes Benehmen gezeigt habe. Das Oberkriegsgericht hat deshalb zur Freisprechung des Angeklagten.

Das letzte Experiment.
Im Wiener Chemischen Institut hat der Assistent Heinrich L. eine Dosis Hyantali genommen und ist nach Verlauf

von nicht einer Minute an den Folgen der Vergiftung gestorben. L. war im 23. Lebensjahr, wurde von einem Institutsdienere reingekostet auf einem Sessel sitzend aufgefunden. So geliche herbeigerufene Ärzte konnten helfen nicht mehr eingreifen, da der junge Mann bereits tot war. Heinrich L. hatte neben sich auf der Tischplatte einen Beutel liegen, auf dem er folgende Worte geschrieben hatte: „Ich habe 25 Gran Hyantali getrunken.“ Im die Wirkung des Giftes zu markieren, machte er auf dem Beutel Striche mit einer Feder und schrieb dazu: „Ein Strich ist gleich fünf Sekunden.“ Er dürfte 1/4 Minute gelebt haben, da auf dem Beutel neun Striche ersichtlich waren. Nach dem letzten Strich war stenographisch der Name hinübergelagt: „Neut werde ich schänd.“ Heinrich L. hatte im vorigen Jahre mit Auszeichnung promoviert. Er war seit einiger Zeit trübfinnig. —

Eine neue Art zu stiften.
Im frumden Reichsboden befindet sich folgendes Anmerk: „Ich beschliefliche in dem neuerbauten Krankenhanse auf Niesenburg, welches dem Vaterländischen Frauenverein gehört, von Diakonissen geleitet wird, ein Freibreit zu stiften, bedarf aber noch dazu der Mittelfürde, fremde der guten Sache. — Neben, der diese meine Bitte liebt, bitte ich, mit 50 Wfg. zu versehen.“
Kantien bei Rosenberg, Westpr.

Magdalene von Auerbach, geb. Frein v. Schönau. Da läßt sich leicht ein Freibreit stiften, wenn man die hierzu nötigen Mittel erst bei anderen Leuten aufschwämmort. Wenn die abelige Dame als Wohlthäterin auftreten will, sollte sie in die eigene Tasche greifen und eine Summe zu diesem Zwecke hergeben.

Zwei Wahrhaft an alle, die da schreiben.
Ist irgend in dem ganzen Gebiet der Wissenschaften etwas wert, daß Männer sich damit befähigen, so ist es die Muttersprache. Sie kann zu allem übrigen sagen: Ohne mich könnt ihr nichts tun. Ja, sogar all euer gutes oder schlechtes Tun hängt von mir ab. Wer mich verachtet, der wird wieder verachtet von seinem Vortaler und schnell vergessen von der Nachwelt. Wer schlecht schreibt, und schreibt er auch noch so wertvolle Sachen, ist ein geschwinder Ränger mit Klumpfüßen, und fehlerhaft schreiben ist so viel als zerrißene Schuhe tragen, woran die Füßer mit Kartenblättern ausgelegt sind. Ich könnte einem lieber jede andere gelehrte Sache verzeihen als eine Sprachschand. Denn nichts steht der Ehre untreuer Vortaler, Wer mächtiger entgegen als Schriftschreibern, und es ist schönlich, zimmeschreiben und — o, was weiß ich alles! — daß unsere größten und besten Gelehrten so überaus tieferlich oft schreiben! Gottfried Aug. Bürger.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die Militärtribunale in der Türkei.
Konstantinopel, 28. April. Die Regierung beschloß, daß die Nachrichten aus Kleinasien und Armenien immer bedrohlicher lauten, dorthin Truppen zu entsenden und das Standrecht über diese Gegenden zu verhängen.

Russische Reformpolitik in Persien.
Petersburg, 28. April. Die russische Politik in Persien läuft, wie von amtlicher Seite gemeldet wird, darauf hinaus, die Provinz Aserbaidschan zu annektieren (1) und dort unabhängig von dem übrigen Persien russische Reformen (2) durchzuführen und dieses Gebiet dem russischen Einfluß zugänglich zu machen.

Abgeschickt.
Paris, 28. April. Die Reichsbeamten, welche gestern von dem Direktor des Personals empfangen wurden, um sich über die Verfügungen in den letzten Versammlungen zu verständigen, weigerten sich, der Aufforderung des Direktors Folge zu leisten. Sie erklärten, daß diese Angelegenheit mit ihrem Dienst in keinerlei Zusammenhang stehe. Der Direktor richtete hierauf sofort einen Bericht an den Unterrichtsminister für Post und Telegraphie, den dieser dem Minister Warthou unterbreiten wird. Nach der Rückkehr des Cabinetschefs Clemenceau wird sich der Ministerrat mit dieser Angelegenheit befassen.

Mensafliche Bestien.
Das Schwurgericht in Attibor hatte, dem „V. T.“ zufolge, die bestialische Tat zweier barbarischen Gefellen, der Brüder Franz und Anton Papodny, zu sühnen. Franz hatte eine Schneiderin zur Geliebten, löste aber die Beziehungen, um ein anderes Mädchen zu heiraten. Da die Schneiderin aber ihren

Geliebten verfolgte und mit Witten bestrich, nicht von ihr zu lassen, tötete die Brüder sie in den Wald von Pischlow, erwürgen sie und banden ihr die Kleider über dem Kopfe zusammen. Dann begossen sie die Kleider mit Petroleum und zündeten sie an, um die Leiche unentdeckt zu machen. Dem Mädchen wurde auch ein Spazierstock wiederholt in den Unterleib gesteckt. Die Angeklagten waren gefällig. Das Gericht verurteilte beide Brüder zum Tode.

Streik der Wiener Gärtnereigefellen.
Wien 28. April. Wegen Lohnforderungen sind die Gärtnereigefellen von Wien und Umgebung in den Streik getreten. 2000 Gefellen haben die Arbeit niedergelegt.

Eisenbahnunglück.
Przemysl, Böhmen, 28. April. Infolge falscher Weichenstellung entgleiste ein Personenzug. Dieser rannte gegen das Schuppenhaus und bröckte die Wand ein, wobei acht Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden.

Gelehrter Tod.
Auf der biesigen Kalbahn stießen zwei Güterzüge zusammen. Eine Anzahl Wagen wurden stark beschädigt. Zwei Beamte erlitten erhebliche Verletzungen.

Im Irrsinn.
Dortmund, 28. April. Im biesigen Oberbergamt wurde ein Beamter plötzlich irrsinnig. Nachdem er die Tür seines Büros veranndet hatte, jähelte er mehrere Aktenstücke an. Der Vorfall wurde jedoch zeitig genug bemerkt und die Feuerwehr konnte den Brand, nachdem sie die Tür eingeschlagen hatte, löschen. Der Beamte wurde in das Krankenhaus gebracht.

Veranstaltungen-Anzeiger.

- Im Inlandteil der heutigen Nummer werden folgende Veranstaltungen veröffentlicht:
 - Halle, Brauerarbeiter, Sonnabend, 1. Mai.
 - Metallarbeiter, Freitag, 30. April.
 - Raumburg-Weisenfels-Bez, Waisfeier 1900.
 - Wieslau, Waisfeier.
 - Leitn, Oeffentliche Versammlung, Sonntag, 2. Mai.
 - Weisenfels, Ortskrankenkasse II, Donnerstag, 29. April.
 - Wilsberg-Wormlich, Oeffentliche Versammlung, Sonnabend, 1. Mai.
 - Tschelnitz, Oeffentliche Versammlung, Sonnabend, 1. Mai.
 - Ammerdorf u. Umgegend, Oeffentliche Versammlung, Sonnabend, 1. Mai.
 - Wittenberg, Waisfeier.

Literarisches.

Die überfiktete Politik. Unter diesem Titel erschien im Verlage der Buchhandlung „Börners“, Berlin SW 68, ein lustiger Schwan in Reimen von Ludwig Lassen. Mit gutem Humor schildert der Verfasser, wie die Politik durch besonders schmeißiges Vorgehen und „herborragende Antelligen“ eines Wesanten die sozialdemokratischen Flugblätter durch ihre Organe verteilen läßt, in der Meinung, „patriotische“ Flugblätter zu verbreiten. Preis 5 Hellererulare 250 Mt. Zu beziehen durch alle Expeditionen und Kolporture.

Die Natur und die Wirkungen der kapitalistischen Wirtschaftsbildung. Ein Vortrag gehalten von Berliner Arbeitern von Eduard Bernheim. Unter diesem Titel erschien jedoch eine Broschüre im Verlage der Buchhandlung „Börners“, Berlin SW 68. Aus dem Inhalt gehen die folgende Kapitelüberschriften wieder: „Was Kapital bedeutet.“ — „Das Wesen und die Voraussetzungen des Kapitalismus.“ — „Der Einfluß des Kapitalismus auf die Produktionsweise.“ — „Der Kapitalismus und die Steigerung des Verbrauchs.“ — „Der Kapitalismus und die Vermehrung der Armlaufmittel.“ — „Der Kapitalismus und die Beweglichkeit des Kapitals.“ — „Der Kapitalismus und die Zunahme der Kapitalisten.“ — „Der Kapitalismus und das Wachstum der Städte.“ — „Der Kapitalismus und die Zunahme der Arbeiterklasse.“ — „Die Schäden und die Heberwindung des Kapitalismus.“ Preis 50 Wfg. Agitationsausgabe 20 Wfg. Durch alle Expeditionen und Kolporture zu beziehen.

Quittung.
Für Parteizwecke: Zweimal 40 Wfg. = 80 Wfg. Reimand.

Große, frische Eier 3 Mk.
Gute, frische Molkerei-Butter 112 Mk.
F. H. Krause, 12 Verkaufsstellen.

Wichse die Schuhe nur mit Pilo
Es entspricht den Wünschen jeder Hausfrau, die auf elegant glänzende Schuhe und welches, dauerhaftes Leder hält.
Vertreter u. Fabriklager F. K. Weise, Geilstr. 32.
Weisenfels. Untergreislaun.
Zur Anfertigung aller Polster- u. Tapezierer-Arbeiten empfiehlt sich Friedrich Grunert, Tapezierer.
Bestellungen nehmen vorläufig die Verkaufsstellen des Konsumvereins entgegen.
Donnerstag Sohlachtfest F. Reichardt, Zeitl, Wendelscheberg No. 2. Hansschlachten nimmt an. Wiltl. Rapslber, Bernsbirgstr. 8.
Rührige Persönlichkeit
mit genandtem Auftreten findet darennt zu bester Stellung mit beher dieser Verordnungsfirmen. Angebot unter N. 2. 404 an Rudolf Reuse, Halle.

Leiterwagen und Wäber extra kurz, eleg. Kinderwagen u. Sportwagen billiger als jede Konkurrenz empf. Moderater, Burgstr. 65.
Scheben Donnerstag
Chia z e f e h.
F. Haas, 5. Bierenstr. 13. Cel. 10360.
Vertrieb: E. Richter, E. Richter, E. Richter.

empfeilt die **Arbeitsmarkt**
Wer Stellung sucht bezugne die „Deutsche Wakenzenpost“ Esslingen 16.
 Für meine Buchhändlerin suche ver los. ein tüchtig, eingez. **Mädchen.**
Druckerei Kuhn, Leipzigstr. 4.

Gleesermeister.
Zu sofort oder später suchen wir tüchtigen, erfahrenen branchenfähigen Meister für unsere Gießerei (Armaturen in Messing, Notzug und Weismetall).
Schnaeffer & Gehlmann
G. m. b. H.
Fabrik für Wasser- Dampf- u. Gasleitungsgegenstände. Berlin N. 4.




Billig


nahrhaft und bekömmlich
 als Frühstücksgetränk ist

Kaiser's
Milch-Koch-Schokolade

in Pulverform,
40 Pfg. das 1/2 Pfd.-Paket.

Rein Kakao, Milch und Zucker.
 Sofort fertig zum Gebrauch.

Zu haben in
Kaiser's Kaffee-Geschäft
 G. m. b. H.
 Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Filialen in Halle a. d. S.
 Geiststr. 55, Ludw. Wuchererstr. 59, Schmeerstr. 14,
 Steinweg 24.

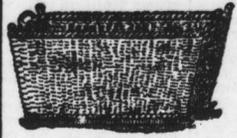
Reise-Artikel.



Reisekoffer
Stück 5⁰⁰
von 5⁰⁰ an.



Reisekörbe
von 2⁰⁰ an.



Waschkörbe
von 1⁰⁰ an.

Leopold Nussbaum, Gross

Wirtschstr. 60/61.

An- und Verkäufe

1 Flasche gratis
 bei Abgabe von 3 leeren Flaschen.
Blitzin
 s. beste Putzmittel!
 Überall zu haben.

Rübensaft 1 Btl. 18 Pfg.
Kandis- und Stärke-Syrup 1 Btl. 18 Pfg.
Selbstgek. Pflaumenmus 1 Btl. 30 Pfg.
Gemischte Marmelade 1 Btl. 40 Pfg.
Rhein. Apfelkraut 1 Btl. 60 Pfg. empfiehlt

A. Traufwein,
 Gr. Ulrichstr. 81.
 Mitglied d. Rabatt-Sparvereins.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Magazin
 der
Vereinigt. Tischlermeister,
 Kleine Steinstraße 6,
 empfehlen ihre Roboritate zu festen und soliden Preisen.

Lettin.

Sonntag, den 2. Mai, nachmittags 1/2 Uhr im Gasthaus zur Erholung

Versammlung.

Tagesordnung: Warum feiert das Proletariat den 1. Mai?
 Referent: Genosse G. Mondorf-Galle.
 Die Ginnömerlichkeit von Lettin und Umgegend, Männer und Frauen, werden hierzu eingeladen.
 Nach dem Vortrage finden Aufführungen seitens der Turner, Radfahrer und Sängers statt.

Achtung! Brauereiarbeiter. Achtung!

Sonnabend den 1. Mai, früh pünktlich 8 1/2 Uhr,
 in dem Lokal von Köppchen, Unterberg:

Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: Warum feiern wir den 1. Mai?
 Referent: Genosse R. Reiband-Halle.
 Die Mitgliedsversammlung am 2. Mai fällt zu Gunsten der öffentlichen aus. Es wird aber erwartet, daß alle Brauereiarbeiter sich Mann für Mann einfinden.
 S. A.: W. Martz, Böllberg 28.

Böllberg-Wörmlitz.

Die Arbeiter des 1. Mai begeht die Arbeiterchaft von Böllberg und Wörmlitz in dem Lokale des Herrn Noblitz, Böllbergerweg. Von abends 8 Uhr ab

Versammlung.

Tagesordnung: Warum feiern wir den 1. Mai?
 Referent: Genosse K. Reiband-Galle.
 Nach der Versammlung gemütliches Beisammensein.
 Allezeitiges Erscheinen der Männer und Frauen erwartet.
 Die Distriktsleitung.

Zeit.

Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate sowie alle Zubehörteile.
 Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Emil Schneider,
 jetzt Kalkstr. 1.
 Grösste Reparatur-Werkstatt.

Sozialdemokr. Verein Trebnitz.

Sonntag den 2. Mai, nachmittags 4 Uhr
 im Gasthof des Herrn Herzog in Andrau

Mai-Nachfeier

bestehend in Ball sowie Theater, Gesang u. turnerisch. Aufführungen.
 Hierzu sind alle Parteigenossen und Genosseninnen sowie deren Angehörige und Freunde eingeladen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
 Karten sind im Lokale des Herrn Herzog zu haben.
 Der Festleiter.

Sonnabend den 1. Mai, abends 8 Uhr
Öffentliche Versammlung
 Referent: Genosse Jannitsch-Weissenfels.

Bohnen, Stangen- u. Buschbohnen, grün- und gelbschotig.

Erbsen,

Knäuel-, Mark- u. Zuckererbsen, hohe, halbhöhe u. niedrige.

Gurken,

lange Schlangen, mittellange u. kurze Trauben.

Rettiche,

Mal-, Sommer- u. Winterrettiche, weiss, gelb u. schwarz, sowie alle Arten

Gemüsesamen

als: Kadles, Petersilie, Blätterkohl, Bohnenkraut, Dill, Majoran, Spinat, Rapszischen, Kürbis, Melonen etc.

Blumensamen

in dankbaren, farbenprächtigen Sorten.

Grassamen,

reines, hochkeimfähige Mischungen, Blumenwiebeln, als: Lilien, Gladiolen, Begonien, Ranunkeln; ferner: Eddahlilien, Remontant-Nelken, Staudenmohn, Kletterressen, Farne, Erdbeeren etc. Champignonbrut, Raffinabasi, Baupeneln, Insektenfanggürtel, Düngemittel, Blumensiebe, Gartengeräte, Vogelkäse.

Achtung! Glesien. Achtung!

Auf zur Maifeier!

Um 9 Uhr versammeln sich die Partei-Genossen zu Schweditz zu einem Ausflug.

Am 11 Uhr: **Versammlung.**
 Von nachmittags 3 Uhr an Gemütliches Beisammensein.
 Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins Glesien.
 Albert Sperling.

Ammendorf u. Umgegend.

Sonnabend den 1. Mai abends 8 Uhr im „Vurschlagshaus“ zu Burg bei Radewitz

VERSAMMLUNG.

Tagesordnung:
 Warum feiert das Proletariat den 1. Mai.
 Referent: Genosse R. Nades-Merleburg.
 Einem starken Besuch der Männer und Frauen der umliegenden Ortschaften steht entgegen.
 Die Distriktsleitung.

Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein.

Die Neue Zeit.

Wochenchrift der deutsch. Sozialdemokratie.
 Es sollte niemand versäumen, auf Die Neue Zeit zu abonnieren.

Vierteljahrs-Abonnement
 3.25 M. Einzel-Nummer 25 Pfg.
 Bestellungen nehmen entgegen alle Ausräger und die

Volks-Buchhandlung,
 Marx 42/43.

Wittenberg.

Sonnabend d. 1. Mai abends 8 1/2 Uhr im „Kronprinz“ in Kl.-Wittenberg

Maifeier

bestehend in
Festrede, Vokal- u. Instrum.-Konzert u. BALL.
 Ohne Karte kein Zutritt.
 Eintrittskarten bei allen Gewerkschafts-Vorständen.
 Die Malfest-Kommission.

Meiner werten Kundschaft von Dölan u. Umg. zur gefl. Kenntnis, daß ich von heute ab wieder selbstständig **Dacharbeiten** ausführe, und bitte daher, mich in meinem Unternehmen unterstützen zu wollen.

Ernst Kirst, Dachdecker.

Metallarbeiter

Freitag den 30. April abends 8 1/2 Uhr
 im großen Saale des „Volkspark“

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Diskussion über die von den Einzelnen Verwaltungen zur 9. General-Versammlung gestellten Forderungen. 2. Abrechnung vom 1. Quartal 1909. 3. Verbands-Angelegenheiten.
 Kollegen! Agitiert für guten Besuch dieser Versammlung.
 Die Ortsverwaltung.

Ortskrankenkasse II, Weissenfels.

Donnerstag den 29. April abends 8 Uhr im Volkshaus

General-Versammlung.

Tagesordnung:
 1. Geschäfts- und Kassenbericht.
 2. Bericht der Prüfungs-Kommission über die Jahresrechnung.
 3. Statutenänderung.
 4. Die Lösung des Vertrags mit Dr. Hubensohn.
 5. Anträge und Beschlüsse.
 Anträge sind bis Donnerstag den 29. April abends 6 Uhr bei dem Unterzeichneten einzureichen.
 Otto Fiedler, Große Burgstraße 28.

Moritz Bergmann
 Samenhandlung,
 nur Gr. Ulrichstr. 2.
 Aelteste Samenhandl. in Halle.

Leiterwagen (Handarbeit)
 von 2-10 Zentner Tragkraft
 kauft man am besten bei
M. Bär, Gr. Ulrichstr. 54.

Schönheit

vereilt ein solches, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, welche, samtliche Haut u. blenden schöner Zeit. Alles dies erzeugt

Stechenpferd-Lilienmilch-Stiefe
 v. Bergmann & Co., Kadebrühl a. Et. 50 Pf. In Halle: Helmbold & Co., Leipzigerstr. 104, Germania-Drog., Gr. Ulrichstr. 51, Ernst Jentsch, Leipzigerstr. 61, Carl Krüger, Schillerstr. 24, G. Oswald Neht, Geffertstr. 34, F. A. Patz, Gr. Ulrichstr. 66, E. Richter, Leipzigerstr. 66, Schwann-Drog., Ecke Wolffstr., Willy Weise, Lindenstr. 55, Zn Glöckchenstein: Felix Stioli.

Schlieder-Ausschnitt, Schuhmacher-Artikel.
J. Noah, Gr. Klausstr. 7.
 Lumpen, Saaten, Papier, Eisen, Albert Bodejan, Gr. Klausstr. 22.

Papier- u. Pappenabfälle
 kaufen jeden Wochen
 St. Brandstr. 20.

Malfest-Postkarten, Malfest-Abzeichen

in großer Auswahl.
 Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung,
 Halle a. S.

Achtstundentag.

Ein städtischer Weber-Direktor über die Bekämpfung des Arbeitseitz.

Den besten Beweis dafür, daß der Achtstundentag durchführbar ist, haben die Betriebe gegeben, welche die achtstündige Arbeitzeit einführen und dabei nicht nur fortzuschreitend die-
 sondern dadurch vielfach leistungsfähiger wurden als ihre Konkurrenten mit längerer Arbeitszeit. Mehrere dieser Betriebe kamen durch eine zufällige Probe mit dem Achtstundentag zu diesem überraschenden Resultate und haben dann erst die Verkürzung der Arbeitszeit eingeführt. Doch allemal sind die Unternehmer nur infolge einer Verkürzung der Arbeitszeit zu bewegen, und erst dem Druck der Gewerkschaften gaben sie nach, weil sie zu spät waren. Aber es ist noch nicht lange her, seit das ganze Unternehmertum den Zeitindustrialismus in einem Kampfe gegen die Verkürzung der Arbeitszeit als einen unzulässigen Kampf gegen die Arbeiterführer, behauptend, der Zeitindustrialismus würde ihren Anin bedeuten, und tatsächlich wird auch heute noch von den Zeitindustrialisten ganz allgemein der Verkürzung der Arbeitszeit der größte Widerstand entgegengesetzt, weil sie immer noch glauben, daß mehr geleistet würde, wenn die Maschinen ein Stundchen im Tage laufen statt 10 Stunden. Und doch ist der Beweis längst erbracht, daß dem gar nicht so ist, daß die Unternehmer mit der Einführung des Achtstundentags gar kein Opfer brachten, im Gegenteil noch Vorteile damit erzielen. Denn von der Leistungsfähigkeit des Arbeiters hängt es doch ab, wie viele Waren eine Maschine liefert, und daß die Leistungsfähigkeit des Arbeiters bei verkürzter Arbeitszeit steigt, darüber liegen auch in der Zeitindustrialität Beweise vor.

Zeitlich nur selten erreicht einmal ein Webermeister oder -direktor in der Öffentlichkeit das Wort, um seine Erfahrungen nach dieser Richtung hin mitzuteilen. Die Mitteilungen, welche der unter dem Pseudonym G. Hermann schreibende Webermeister in seinem Tagebuch eines reisenden Einzelwebers (W. Hartlebens Verlag, Wien, Pest, Leipzig), über die Wirkung der Verkürzung der Arbeitszeit macht, zeigen aber auch zu Genüge, daß auch in der Zeitindustrialität die Verkürzung der Arbeitszeit ohne jede Beeinträchtigung der Rentabilität des Betriebes möglich ist, ja sogar den Unternehmern noch Vorteile bringt. Der in Sachsen nicht unbekannt Weberdirektor, der auch gute sachdienliche Bücher herausgab, erzählt in seinem Tagebuch unter anderem:

„Ich leitete eine Webererei, wo ich durchwegs Weber hatte, von denen der größte Teil sozialdemokratisch gesinnt war, gerade mit diesen Webern habe ich nicht nur sehr gut gearbeitet, sondern ich bin auch mit ihnen sehr gut zusammen, und gerade dort habe ich den Satz des Hippokrates richtig gefunden: nicht die willenslose Arbeiterkraft ist das Richtige, nein und tauglichste, die angefaßt, die denfährige und bewußte Arbeiterkraft allein ist imstande, den Anforderungen der Zukunft zu entsprechen, die denfährige und bewußte Arbeiterkraft aber ist es auch, welche nach sachlicher Darlegung der Tatsachen sich leicht überzeugen läßt, und diejenigen Etablissemens, wo solche Arbeiter schaffen, werden über Klippen und Unleuten leicht hinwegkommen.“

Die Frage: „Ist es möglich, bei achtstündiger Arbeitszeit ebensoviel und ebensogut zu liefern, wie bei elfstündiger?“ konnte ich auf ganz eigenartige Weise studieren.

Ende der achtziger Jahre hatte ich in einer Saison so wenig Aufträge, daß ich unsere Webenlager unheimlich vergrößerte; ich zeigte meinem Hause an, daß es mir an größeren Ordnern mangelte und daß sich das Lager sehr fülle, welches ich mit Rücksicht auf die farbigen Delfins nicht befürworten konnte. Mein Chef teilte mir mit, daß eine Stunde pro Tag weniger zu arbeiten sei. Dieser Befehl kam mir nicht ungelogen; denn dadurch konnte ich die Frage studieren: Wieviel weniger wird nun fertig werden? Ganz logisch müßte man behaupten können, der „alte Tag“ weniger, wenn man von elf auf zehn Stunden Arbeitszeit zurückgeht.

Wichtig ist am Arbeiterpersonal bekannt gegeben, daß insoweit sich schlechten Geschäftsganges das Geschäft gewöhnen sei, bis zur Verringerung der Fabrikation etwas einzuschränken und

beshalb noch 15. ab eine Stunde pro Tag weniger arbeiten lasse, daß ich gar manche Weber, besonders bei verheirateten Familien, ich fröhlich, denn diese sagten sich, dadurch verlieren wir den ersten Teil unserer Arbeitslohn.“

Der fünfzehnte Tag des Monats kam und mit ihm die zehnstündige Arbeitszeit; ich selbst hatte sojagende die Augen über-
 „Nach Verlauf der ersten Woche machte ich mir einen Auszug aus dem Beobachtungs, um festzustellen, was in der Zeit ge-
 liefert war.“

Zu meinem Erstaunen aber, wenn ich die Wahrheit sagen will, zu meiner großen Freude wurde ich gewahrt, daß die Fabrikation nicht nur nicht zurückgegangen sei, sondern sich qualitativ und quantitativ gehoben hatte, so daß in dieser ersten Woche, trotz der pro Tag um eine Stunde gekürzten Arbeitszeit, 2/3 Prozent mehr mehr geliefert war, als wie bei elfstündiger Arbeitszeit.

Ohne meine Beobachtungen jemand weiter mitzuteilen, wurde die zweite Woche gearbeitet und das selbige günstige Resultat erzielt, so daß der Chef nach Erhalt der Lohnliste schrieb: „Er habe doch Kürzung der Arbeitszeit befohlen; aus der letzten Liste ersehe er aber, daß eine Steigerung der Höhe festgestanden habe, welche doch eine vermehrte Arbeitsleistung voraussetzt; auf diese Weise würden die Webenlager nicht kleiner, er bitte die zehnstündige Arbeitszeit einzuführen!“

Da dies schon geschehen war, behielt ich den Befehl für mich und arbeitete weiter. Die nächste Zahlung brachte noch 1/2 Prozent mehr an Ware; nun schrieb ich bei Ueberbringung der Lohnliste: „Reine schon früher behauptete Meinung, daß eine Webererei in 10 Stunden ebenso viel liefern wie in 11 Stunden, hat sich infolge der letzten beiden Zahlungen glänzend bewährt; der Vorteil liegt aber für das Geschäft noch besonders darin, daß ich in diesen beiden Zahlungen 24 Stunden Betriebskosten erspart hatte, welche in Beträgen ausgedrückt, nachstehende Summe ausmachen:

24 Tage à 20 Zentner Kohlen gleich 480 WK.	gleich 2.40 WK.
24 Tage Schmirgel	gleich 4.00 WK.
24 Tage Zigt	gleich 4.00 WK.
	Summa 20.80 WK.
	× 24 Tage
	gleich 497.20 WK.

Natürlich bemitleide ich mein noch eine einmonatige Probe und als dieselbe wieder das günstige Resultat ergab wie der erste Monat, so war diese Frage bei dieser Firma und bei mir endgültig entschieden.

Da das Webenlager allerdings nicht kleiner geworden war, sondern sämtliche Lager sojagende gestopft waren, so mußte denn eine größere Kürzung vorgenommen werden.

Die Arbeiterkraft, die bei der zehnstündigen Arbeitszeit besser einlieferte, war bei der elfstündigen, wurde auch, daß das Lager nicht kleiner, sondern größer geworden war und aus diesem Grunde wurde eine periodisch abzunehmende Kürzung der Arbeitszeit ohne Widerrede aufgenommen, ja Beschäftigten war es recht, um selbst zu erproben, ob denn die von sozialdemokratischer Seite angeführte achtstündige Arbeitszeit nur ein Phantasiegebilde sei oder — ob es sich tatsächlich damit auskommen lasse.

Einen Monat lang konnte ich die Frage studieren; während dieser Zeit hob sich das Geschäft, die Lager lüchelten sich und größere Ordnern gingen ein, so daß zur regelrechten zehnstündigen Arbeitszeit übergegangen wurde.

Meine während des allerdings kurzen Zeitraumes von einem Monat gemachten Erfahrungen mit achtstündiger Arbeitszeit lauten:

„Wenn alle Zeitindustrialen treibenden Völler der Erde durch internationale Verträge, beziehungsweise Gesetze, den Achtstundentag festsetzen, so ist dieser nicht nur möglich, sondern er wird nützlich und vorteilhaft sein für Arbeitgeber und Arbeiter.“

Bemerkenswert ist, daß dieser Webermeister, wie auch aus dem ganzen erwähnten Buche hervorgeht, kein Sozialdemokrat ist. Er glaubt allerdings, der Achtstundentag müsse gleich international eingeführt werden. Die für die Einführung des Achtstundentages an Stelle der elfstündigen Arbeitszeit gemachte

Erfahrung wurde Ende der achtziger Jahre erzielt. Seitdem hat 20 Jahre verlossen. Ganz speciell merke heute die selbe Erfahrung gemacht worden, wenn nämlich in der Zeitindustrialität nur 8 Stunden pro Tag gearbeitet würde, um dann von dieser zum Achtstundentag überzugehen. Seit 10 Jahren arbeiten alle Weber auf mehr als einem Etappe, die Arbeit ist viel intensiver als früher, die Ermüdung tritt deshalb auch früher ein und das Resultat einer allgemeinen Verkürzung der Arbeitszeit muß heute viel überraschender günstig sein, als es vor 10 und 20 Jahren war...“

Aus den Nachbarkreisen.

Zeit, 27 April. Zur Soloffrage. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß wir in dem Hinsicht auf die Solale, die in der Nähe des Forstes liegen, das Siderische Solal in Sachsen nicht mit ausgeführt hatten. Wir fragen gern nach, daß uns daselbst nach wie vor zur Verfügung steht und daß wir es dem Wunsch unserer Genossen und Genossinnen empfehlen. Dagegen müssen wir noch bemerken, daß der Herr Arbeiter der Bergung, entlassen in der Erde hielt. Dieser Vorfall soll sich zugetragen haben, kurze Zeit, nachdem Herr Schubert das Solal übernommen und damals hat er nachgehenden Genossen zu mehreren Genossen gehandelt, man möge für die erste Zeit keine Versammlungen bei ihm abhalten, sonst blühe die Sache dem alten. Darum ist ja auch das Solal noch längere Zeit mit in der Soloffrage aufgeführt worden. Da erkläre Herr Schubert, daß der Willkürhapt aufgehoben war und da trat sofort der Vorfall des Hahnburger Vereins an den Ort und wollte eine Versammlung bestellen. Und nun erst erklärte Herr Schubert und heraus, daß er seinen Solal seiner Partei gebe. Trotzdem konnten acht Tage das Reichsverband der Versammlung machen. Das ganze Gebot des Vereins (sind nicht) und in dem Hinsicht: nicht muten läuft also darauf hinaus, die Arbeiter hier zu führen. Das führen in der Soloffrage hätte der Herr schon gefällig lassen, dadurch hätte er ja Einnahmen, sonst aber gilt bei ihm die Arbeiterpartei nicht. Nun schon! Die denkende organisierte Arbeiterkraft richtet sich danach, sie wird den Herrn in seiner Einmündigkeit nicht führen. Herr Schubert wird wohl bei den Ausschüssen nach und nach Herr Frick, der Arbeiterführer bemerken können, die an seinem Solal vorüber wandern, aber nicht einziehen.

Zeitung, 28. April. Erlaubte öffentliche Deteteil. Es herrscht hier noch die Unruhe, bei einem Todesfall einzuhalten zu gehen. Auch jetzt wieder wurde bei den Invaliden und Kriegsveteranen Beträge gesammelt. Wir haben nichts dagegen einzuwenden, während aber, obwohl man sich nicht gleichmäßig, was bei vielen Gelegenheiten und besonders in der Soloffrage zum Ausdruck kommt. Die organisierte Arbeiterkraft würde bei Sammlungen von den bürgerlichen Parteien recht rümpig zurückgewiesen werden, darum braucht sie sich auch nicht an Sammlungen von anderer Seite zu beteiligen. Die Arbeiter haben schon für ein solches Ereignis ihre Karte, das haben sie mehrfach bemerkt.

Zeitung, 28. April. Um Soloffrage. Die Solale der Herr Frick und Th. Gohl haben der Arbeiterkraft in seiner Hinsicht zur Verfügung. Die Solaloffmission.

Zeitung, 28. April. Zu den Webenlagern. Jetzt, wo das Eintommen der Arbeiterkraft gering ist, die Preise für die Lebensmittel aber enorm hoch sind, bleibt für andere notwendige Anschaffungen nicht viel übrig, aber gekaufte wird genug, hauptsächlich Milch und Fleischwaren. Weil nur aber nicht genug heraus besch worden ist, wird auf Abholung gefahrt. Die großen Tiere rennen Reisende von Firmen aus größeren Städten von Haus zu Haus und bieten unter Vorgehänge ihrer Unteroffiziere ihre Waren an. Sie haben dabei bewahrt, daß nur gutes und reiches verkauft wird, und viele Frauen machen Bestellungen, weil ja nur 1 Mark für ein solches Stück, was bei den anderen aber, das hauptsächlich ist, und man Preis der erhaltenen Ware mit dem an Orte vergleichen und reden

Berthold Meryan. (Nachdr. verb.)

Roman von Cornelia Huggens. (Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen.)

An einer dieser Wohnungen stellten sie. In dem Hausflur hörten sie erst den lauschenden Darm fröhlicher Kinderstimmen, der nun sofort verstummte. Ein kleines Kinderzimmer mit dem Spiel erlitten Gesicht öffnete die Türe und zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, die in ihrem Spiel geföhrt waren, schauten zu.

Der Herr sei nicht zu Hause, seine Frau dagegen wohl, lautete die Antwort auf die Frage von Marialis.

Gleichzeitig erliefen in der Türe des Seitenganges eine lange, blonde Frau in schwarzer Kleidung, die als sie Marialis ansah, wurde, ihn mit großer Gerechtigkeit bemutlommte.

„Erzählen sie heute morgen wegen einer Vermählung im Kirchhof nach Mitternacht gegangen“, sagte sie, „aber ich erwarte ihn jeden Augenblick zurück. Der Zug muß sogar bereits eingetroffen sein.“

Marialis stellte nun seinen Begleiter vor.

„Sie sind gewiß demnächst erwidern, daß ich unsern jungen Redner von Schoteren mitgebracht habe. Er möchte Thronion zu gerne kennen lernen.“

„Sie sind Herr Meryan?“ erwiderte die Frau und reichte ihm die Hand. „Ich bin den Vermählungsbericht las, war ich Ihnen buchstäblich dankbar für Ihre wenigen Worte, die so vollständig meine eigene Auffassung wiedergaben.“

„Und keine bemutete weniger als er selbst, daß ein Redner in ihm schlummere“, bemerkte, während sie ins Zimmer trat, lächelnd Marialis.

„Ein Redner! Wie kommt Du nur so etwas sage!“ sagte Berthold ungeduldig. „Ich habe sogar Mühe, mich in dem gewöhnlichen Leben ordentlich auszubringen. Aber in jedem Augenblick wird ich nicht ich selbst. Während ich sprach, hatte ich die Vorstellung, als ob ich einen anderen reden höre.“

freut es mich jedoch, einen noch nicht Abstumpften von Empörung aufkommen zu sehen.“

„Nimm sie so sprach, hatte sie die Besucher so gut wie unglücklich in dem kleinen, dunklen Zimmer inführt, und nach dem Marialis die Unterhaltung anstellte, fand Berthold Gelegenheit, die Umgebung etwas zu prüfen.“

Hatte er, obgleich ihm die Umstände bekannt waren, welche Thronion zu einer ihn ganz außerordentlich früherer Reise stellenden Lebensweise nötigen, sich diese Umgebung vielleicht doch anders vorstellte? „Auf jeden Fall machte das, was er sah, einen tiefen Eindruck auf ihn. Er berührte ihn weniger die Einfachheit als die bescheidenen Raumverhältnisse. Klein und niedrig war das Zimmer wie auch der schmale Gussfuß, wie die Kinder spielten. Unwillkürlich drängte sich ihm auf, wie viel Ueberwindung von Gewohnheiten und angeborenen Weichheiten sich hier bedingt haben müßte, und mit achtungsvoller Bewunderung folgte er den Bewegungen der sehr kleinen, hüfingerechten Frau in dem kleinen Raum, wo doch ein gewöhnlicher Teppich auf dem braun gefärbten Boden und ein paar Möbelfest, jetzt ihm selbst und Marialis angeboten, das einzige Element des Konforts repräsentierten.“

In der einen Ecke am Fenster stand ein großes Schreibtisch aus gelbbraunem Holz und auf der anderen Seite ein kleiner, zierlich eingeleger Damenstuhlfuß, offenbar eine Reliquie aus ihren Mädchenjahren, mit einer hübschen Verzierungen und mit einem kunstfertigen Stoff, gar nicht zu der Umgebung passend und infolgedessen auch sofort in die Augen fallend. Ferner bemerkte er, außer Tisch und Stühlen überall Pflanzen und Bouquets von getrockneten Gräsern und Blumen in Vasen und Schüsseln, fröhliche Farben und jedes Laute, ungeliebliche Blumen anstehend. Selbst auf dem Ofenfenster, dessen Scheitelfeld durch einen Schal hunder Baumtulle verhöllt wurde, standen Vasen mit frischen Feldblumen.

Die Frau des Hauses hatte inzwischen auf dem Schreibtisch ihres Gatten schnell aufgefunden und einige Papiere geordnet. Wenn mein Mann abwesend ist, sie ich beim Arbeiten immer hier“, sagte sie zu Marialis, „oder wenn er nach Hause kommt, muß er seine Gedanken wieder in Ordnung finden und lehre ich zum Tisch zurück, denn mein Schreibtisch ist viel zu klein.“

„Frau Thronion hat einen Teil der Rehabilitationsarbeit ihrer Hauptorgane übernommen“, erklärte Marialis, da Berthold, obgleich er sich allmählich daran gewöhnte, mit denkenden und arbeitenden Frauen in Bekleidung zu kommen, dennoch Mühe hatte, sein Stöhnen zu verbergen. „Auf diese Weise

kann das Blatt auch bei Abwesenheit oder sonstiger Behinderung des Reduktors regelmäßig erscheinen.“

„Das heißt, Sie hätte sie nicht, Sie lüde doch etwas zu helfen. Meine Aufgabe ist es, die ausständliche Presse durchzugehen und das nach meiner Meinung Wichtigste herauszunehmen. Mein Mann hat jedoch die Zeitung des Ganges und muß in letzter Instanz alles entscheiden. Dieses ist auch um so mehr notwendig“, bemerkte sie lächelnd, „als unsere Anstalten über die Aufnahme eines vollständig ausdauernden.“

„Sie sind immer geneigt, die idealistische Seite unserer Strebens vorzugewieße zu berücksichtigen, während nach seiner Auffassung das Realistische mehr in den Vordergrund treten soll.“

In diesem Augenblick wurde die Zimmertür ein wenig geöffnet, und das kleine, etwa dreißigjährige Mädchen, dem die Zug zu spielen aus dem Gefäßchen blühte, ängste herein und rückständig wieder auf einen Blitz seiner Mutter.

„Darfen denn die Kinder nicht einmal hereinkommen?“ fragte Berthold mit einem Wid nach der Türe.

„Gewiß, wenn sie Ihnen nicht lästig werden!“ lautete die Antwort. „Und die junge Mutter betrachtete den glühenden, dunklen Augen — wie er sonstlich ist bei ihr Anwesenheit hatte mit neuem Interesse. Jetzt im Sommer wird der Hausflur als Kinderstube benutzt. Sie können dort nach Herzenslust herumtummeln, wenn ich hier angespannt beschäftigt bin.“

„Ells und Hof, kommt einmal herein!“ rief sie, indem sie die Türe öffnete.

Sofort ließen die Kinder ihr Spiel im Stills. Ins Zimmer kommen zu dürfen, wenn Besuch da war, galt bei ihnen als ein wahres Fest. Alsobald lag Ells mit ihrem Suppentöpfchen auf Bertholds Arnie und ergrüßte ihm von ihren Spielfeldern, und von Garten, in welchen eines Morgens zwei Kuckucke „gehört“ waren, und von dem Garten, in welchem ein Kuckuck geföhrt erhalten hätte, und das nun schon ganz gamm und gar zu weit geworden wäre. So lang wöhren die Ohren — und was zeigte sie mit dem Finger auf die ganze Länge ihres Verstandes — und sie lägen oft nach dem Rücken, und das Mädchen wurde immer und immer in Bewegung, und bisweilen wühlte es sein Köpfchen, gerade wie ein Kuckuck.

„Ich habe die Kuckucke auch so gerne...“ sagte ihr neuer Freund. „Darf ich es denn nicht sehen?“

Sofort glitt Ells dem Arnie herunter, tief zur Mutter und schlüpfte mit einem wichtigen Gefäßchen ihr gefeindlichem etwas zu. (Fortsetzung folgt.)

...dann, besessenen halb, das es in sich fassen mußte. ...

Zeugnis. 28. April. Im Namen des ...

Gehemnis. 28. April. Arbeiter, Parteige ...

Graben. 28. April. Zur Weisheit. Auch in unsern ...

Schlechte. 27. April. Mit der Polizei in Konflikt ...

Waffen. 28. April. Wohlfahrtsvereinigungen. Die ...

Wesens. 28. April. Selbstmordverbot. Am ...

Schlechte. 28. April. Wie das Volk sein Leben ...

Wesens. 28. April. Selbstmordverbot. Am ...

Wesens. 28. April. Zur Weisheit. Auch in unsern ...

Schlechte. 28. April. Zur Weisheit. Auch in unsern ...

Graben. 28. April. Zur Weisheit. Auch in unsern ...

Schlechte. 28. April. Zur Weisheit. Auch in unsern ...

Schlechte. 28. April. Zur Weisheit. Auch in unsern ...

Schlechte. 28. April. Zur Weisheit. Auch in unsern ...

Schlechte. 28. April. Zur Weisheit. Auch in unsern ...

Schlechte. 28. April. Zur Weisheit. Auch in unsern ...

Schlechte. 28. April. Zur Weisheit. Auch in unsern ...

Schlechte. 28. April. Zur Weisheit. Auch in unsern ...

Schlechte. 28. April. Zur Weisheit. Auch in unsern ...

Schlechte. 28. April. Zur Weisheit. Auch in unsern ...

Schlechte. 28. April. Zur Weisheit. Auch in unsern ...

Schlechte. 28. April. Zur Weisheit. Auch in unsern ...

Schlechte. 28. April. Zur Weisheit. Auch in unsern ...

Schlechte. 28. April. Zur Weisheit. Auch in unsern ...

Schlechte. 28. April. Zur Weisheit. Auch in unsern ...

Schlechte. 28. April. Zur Weisheit. Auch in unsern ...

Schlechte. 28. April. Zur Weisheit. Auch in unsern ...

Schlechte. 28. April. Zur Weisheit. Auch in unsern ...

Schlechte. 28. April. Zur Weisheit. Auch in unsern ...